

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 98 (1965)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

20

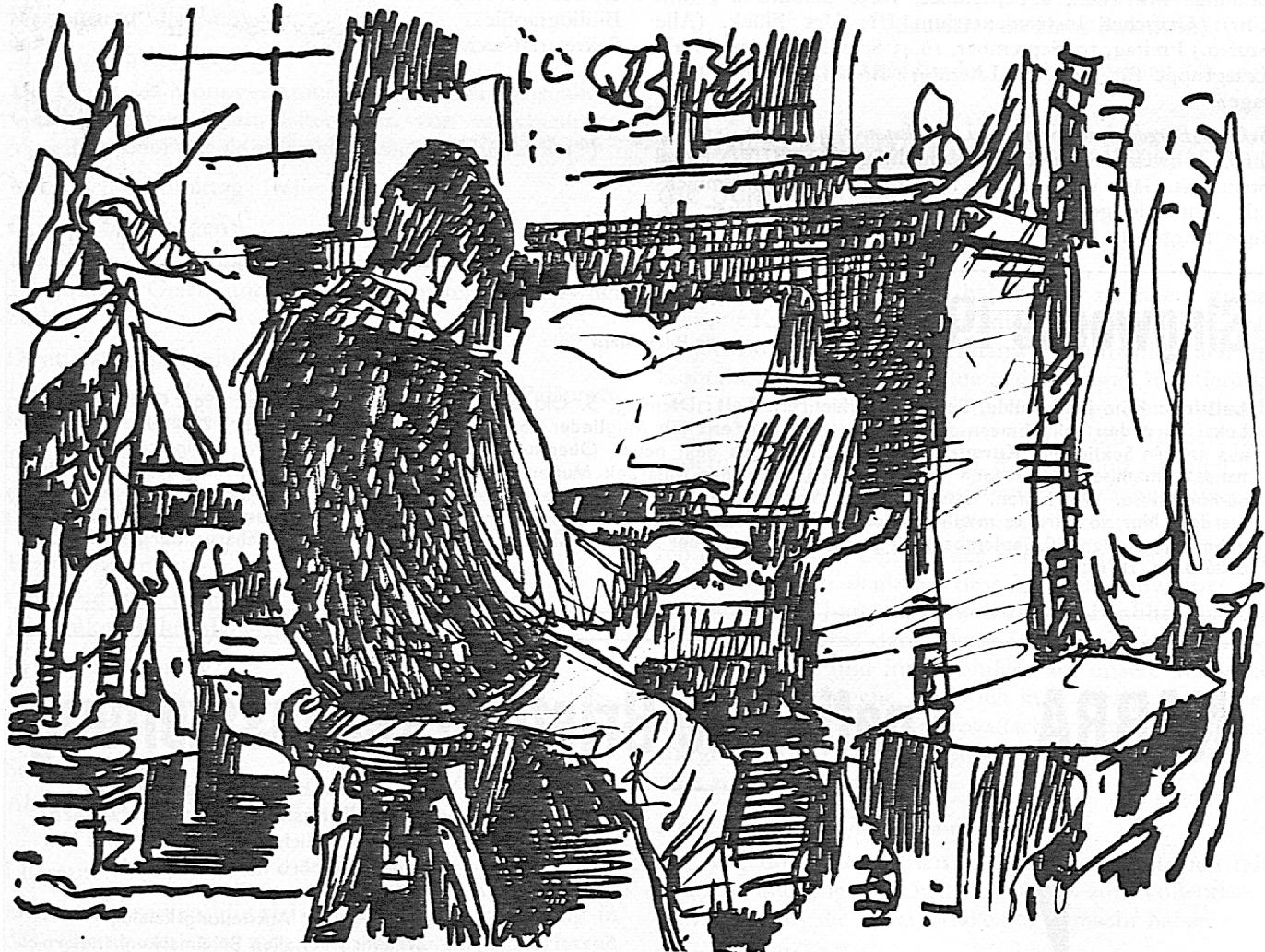
Organ des Bernischen Lehrervereins
98. Jahrgang, Bern, 4. September 1965

Organe de la Société des instituteurs bernois
98^e année, Berne, 4 septembre 1965

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telephon 031·660317

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telephon 031·223416

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066·21785
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031·223416



Jüngling am Klavier, Filzstiftzeichnung von Hans Eggenberg. (Aus der Ausstellung im Anlikerkeller)

Berner Schulblatt – L'Ecole Bernoise

98. Jahrgang, Bern, 4. September 1965

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031-22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031-52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 20.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 26.—), halbjährlich Fr. 10.— (13.—).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annonsenregie: Orell Füssli-Annonsen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031-22 21 91, und übrige Filialen. Druck: Eicher & Co., Bern

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe Mittwoch, 8. September, 16.15 Singsaal Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Donnerstag, 9. September, 16.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Sonntag, 12. September, 9.15 Singen zur Predigt in Landiswil.

Lehrergesangverein Oberaargau. Matthäus-Passion in St. Urban. Orchesterprobe, Samstag, 4. September, 14.30. 1. Aufführung Samstag, 4. September, 19.30. 2. Aufführung, Sonntag, 5. September, 14.30. Konzertfeier, Sonntag, 5. September, 18.00, im Löwen, St. Urban. Nachher Vereinsferien.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 6. September, 17.00 persönliches Training. 17.30 Laufstafetten. 18.00 Spiel.

Inhalt – Sommaire

| | |
|---|-----|
| Zwölfter Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler | 379 |
| Becher des Lebens | 379 |
| Die Aufgaben der Jugendanwaltschaft und die Schule | 379 |
| Phantasie und Phantastik | 382 |
| Aufklärung der Jugend über die Gefahren des Alkohols | 384 |
| Fortbildungs- und Kurswesen | 384 |
| Verschiedenes | 384 |
| Jugendbücher | 385 |
| La Révolution du Livre | 393 |
| Information de la jeunesse sur les dangers de l'alcool | 395 |
| Cours | 395 |
| Divers | 395 |
| Bibliographie | 395 |
| Sekretariat/secrétariat | 396 |

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Dienstag, 7. Sept. 1965, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Aarwangen/Herzogenbuchsee-Seeberg. Freiwillige Weiterbildung: Mittwoch, 8. September, 16.30 Schulhaus I (mit Uhr): Orffsches Instrumentarium III: Urs Flück. (Alle Stufen.) Freitag, 10. September, 16.45 Schulhaus I (mit Uhr): Lesegruppe für moderne Literatur: Brecht: «Mutter Courage».

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. 5. September, 9.00, schweiz. Delegiertenversammlung des SLV, Hotel Stadthaus. Gäste willkommen. 15.00 Carfahrt durchs Emmental. Anmeldungen: Präs. A. Schneider, Alpenstrasse 12, 3400 Burgdorf.

Singwoche 1965

des Lehrervereins Bern-Stadt

Leitung: Fritz Indermühle, Seminarmusiklehrer. **Zeit:** Dienstag, 5. Oktober, bis Samstag, 9. Oktober 1965. **Ort:** Bern (Das Lokal wird den Teilnehmern später mitgeteilt). **Kosten:** Für Mitglieder der Sektion Bern-Stadt keine. Fr. 20.— für Teilnehmer aus andern Sektionen. **Kursprogramm:** Singen aus dem neuen Oberstufengesangbuch. Stimmbildung Dirigierübungen. Behandeln methodischer Fragen (u. a. Möglichkeiten der Mitarbeit Mutierender). Praktische Beispiele, vorgeführt mit einer ad-hoc-Klasse. Wir hoffen, dass an dieser Woche neben den Lehrern der Oberstufe auch recht viele Lehrerinnen teilnehmen werden. Nur so wird es möglich sein, die Sätze in der Originalbesetzung durchzuarbeiten. **Anmeldungen** sind möglichst umgehend (spätestens 20. September) mit genauen Angaben über Stimmgattung und evtl. Instrument an Paul Schärer, Bürglenstrasse 67, 3006 Bern, zu richten.

NABRA

nationale Briefmarkenausstellung



27. August bis 5. September 1965

Ausstellungshalle Guisanplatz Bern

Geöffnet täglich von 10.00 bis 22.00 Uhr

Sonderpostbüro mit Sondermarken,

Block und Stempel

Mehrfarbiger Ausstellungskatalog

erhältlich bei allen Briefmarkenhändlern und an der Ausstellung selbst

Zwölfter Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

27. September bis 2. Oktober 1965

Thema: Herkunft, Wesen und Zukunft des Menschen
in der Sicht Teilhard de Chardins

Dozenten: Prof. Dr. Max Geiger, Sissach/Basel
Prof. Dr. Gerhart Wagner, Fällanden/Zürich

Referenten: Dr. Johannes Hürzeler, Paläontologe, Basel
Rolf Looser, Musiker, Biel

Kursplan

Montag nachmittag:

Biographische Übersicht über das Leben Teilhard de Chardins und erste Einführung in sein Denken.

Montag abend:

Die Entwicklung der biologisch-paläontologischen Wissenschaft in den Jahren 1870–1950.

Dienstag morgen:

Die Entstehung des Menschen im Rahmen der Evolution der Organismen.

Dienstag nachmittag:

Teilhards Weg zur Erkenntnis des Menschen (Problem Wissen und Glauben).

Mittwoch morgen:

Die Frage des Monogenismus. (Kommt das menschliche Geschlecht von einem Elternpaar, von verschiedenen Voreltern oder gar von verschiedenen Stämmen her?)

Mittwoch nachmittag: frei

Donnerstag morgen:

Die Frage der Orthogenese (Plan oder Zufall?). Evolution, Geist und Materie (Unsterblichkeit der Seele?).

Donnerstag nachmittag:

Dr. Johannes Hürzeler: Überlegungen des Paläontologen zur Frage der Orthogenese.

Donnerstag abend:

Cello-Abend mit Werken von Johann Seb. Bach, dargeboten von Rolf Looser, am Klavier Prof. Max Geiger.

Freitag morgen:

Gott und Welt in der Sicht Teilhard de Chardins.
Die Zukunft des Menschen.

Freitag nachmittag:

Rolf Looser: Die Bedeutung Teilhard de Chardins für die christliche Gemeinde.

Samstag morgen:

Abschliessende Würdigung.

Literatur:

Den Interessenten, die sich vor dem Kurs ein wenig in das Thema einlesen möchten, wird von den Herren Dozenten empfohlen: Teilhard de Chardin, Auswahl aus dem Werk (Walter-Verlag Olten. Fr. 9.80).

Kurskosten:

Für Mitglieder des BLV 50 Franken (alles inbegriffen).
Für Nichtmitglieder 70 Franken.

Anmeldungen sind bis 10. September 1965 an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, zu richten.

Wir laden Kolleginnen und Kollegen aller Stufen freundlich zu diesem Kurs ein. *Die Pädagogische Kommission*

Becher des Lebens

Wir heben ihn mit blinder Hand
Zum Mund, wir trinken, wähnen,
Von Wein sei feucht der goldne Rand –
Er ist benetzt mit Tränen.

Erst wenn der Tod den Schleier löst
Auf seiner stummen Runde,
Dann zeigt der Becher sich entblösst,
Der Blick dringt bis zum Grunde.

Wir sehn, dass im Gefäss nur Raum,
Nur Leere, pures Innen,
Ein über uns verhängter Traum.
Kein Eigenes, kein Entrinnen.

Michail Lermontow / 1814–1841
(deutsch von Hans Baumann)

Aus: Gedichte des Abendlandes (Fischer Bücherei Nr. 400).

Die Aufgaben der Jugandanwaltschaft und die Schule

von Dr. Marie Böhlen, Jugandanwältin *

Die Jugandanwaltschaften haben sich zu einem guten Teil mit Kindern zu befassen, die zur Schule gehen. Dadurch kommen die Jugandanwälte unwillkürlich in Kontakt mit der Schule. Eine gegenseitige Orientierung über unsere Probleme und unsere Sorgen erweist sich daher als sehr wünschenswert. Allzu leicht ergeben sich andernfalls Missverständnisse, die sich zum Nachteil der Jugend auswirken, die uns, sowohl der Schule als zum Teil auch den Jugandanwälten, anvertraut ist.

Ich bin daher der Leitung des Bernischen Lehrervereins ausserordentlich dankbar, dass ich hier kurz über die Aufgaben der Jugandanwaltschaft, im Hinblick auf die Schule, orientieren darf. Bevor ich auf unsern Kontakt mit der Schule und im besondern auf unsere Wünsche an die Schule eingehe, muss ich kurz darlegen, welches die Aufgaben der Jugandanwaltschaft sind und an welche gesetzlichen Vorschriften wir uns in unserem Rechtsstaat zu halten haben.

Die Aufgaben der Jugandanwaltschaft:

Die Jugandanwaltschaften haben sich zu befassen mit Kindern und Jugendlichen vom 6. bis zum vollendeten 18. Altersjahr, die etwas Strafbares gemacht haben.

* Vortrag, gehalten vor der Delegiertenversammlung des BLV vom 9. Juni 1965

Was wird Strafbares begangen? Zahlenmäßig handelt es sich beim überwiegenden Teil um Bagatellfälle, wie Verkehrswiderhandlungen, unerlaubter Kinobesuch und ähnliches, die ohne weitere Untersuchung durch Verweis oder bei Jugendlichen durch Busse geahndet werden. Von Bedeutung sind die nach Strafgesetzbuch strafbaren Handlungen. Da stehen die Vermögensdelikte (Diebstahl, Entwendung, Hehlerei, Betrug) mit etwa 80 % der Fälle im Vordergrund. Dann folgen als weitere Gruppe die Unsittlichkeiten, und der Rest sind vereinzelte strafbare Handlungen.

Es sind die Kinder vom 6. Altersjahr weg bereits dem Jugendstrafrecht unterstellt. Sie werden aber sehr selten so jung straffällig. Im grossen und ganzen kann man sagen, dass das Fehlgehen etwa vom 12. Jahr ab einsetzt, d. h. mit dem Beginn der Pubertät, der Zeit des Umbruchs und der heute oft stürmischen körperlichen Akzeleration, während bekanntlich die charakterliche Entwicklung zurückbleibt. Die daraus entstehende Diskrepanz ist fühlbar mitbeteiligt am Fehlgehen dieser Altersklasse. Besonders zahlreich sind in den letzten Jahren die 8.- und 9.-Klässler geworden.

Was geschieht mit den Fehlbaren?

Das Gesetz sagt, dass bei Gefährdeten oder Verwahrlosten eine Massnahme anzuordnen sei, wogegen Nichtgefährdete und Nichtverwahrlose zu bestrafen seien.

Was heisst Gefährdung? Dass Strafbares begangen wurde, bedeutet nicht ohne weiteres Gefährdung im Sinn des Gesetzes, sonst müsste ja in jedem Fall eine Massnahme angeordnet werden. Von *Gefährdung* spricht man dann, wenn das strafbare Verhalten bloss ein Symptom einer allgemein unheilvollen Entwicklung und Haltung ist, wenn auch die Schule seit langem über Verhalten und mangelhafte Leistungen des Fehlbaren mehr oder weniger zu klagen hatte, wenn die Freizeit zu ausgiebigem Herumlungern und öfters zu ungebührlichen Streichen missbraucht wird, wenn die Eltern zugeben müssen, dass ihnen der Sohn oder die Tochter Sorgen bereiten und sich mehr oder weniger über ihre Weisungen hinwegsetzen oder sie hintergehen. Von *Verwahrlosung* spricht man dann, wenn sich das Fehlbare in hohem Masse unangepasst verhält, unzuverlässig, lügenhaft, arbeitsunlustig und nur auf leichten Genuss bedacht ist und sozusagen überall versagt.

In solchen Fällen vermöchte eine Strafe, die ja bei Schulpflichtigen geringfügig ist, kaum Wesentliches am Verhalten des Fehlbaren zu ändern. Nur dann, wenn das Fehlbare in seinem Verhalten gesamthaft den normalen Rahmen nicht sprengt, vermag es aus einer Strafe die nötige Lehre für sein zukünftiges Verhalten zu ziehen und nicht wieder straffällig zu werden. Bei den Gefährdeten und Verwahrlosten, die ganz allgemein aus dem normalen Rahmen fallen, geht es nicht nur darum, das begangene Unrecht zu sühnen, was äusserst kurzsichtig wäre, sondern das ganze Verhalten des Fehlbaren nach Möglichkeit zu ändern, in normale Bahnen zu lenken. Das kann nicht durch eine einmalige Strafe bewirkt werden, sondern es sind Massnahmen auf längere Sicht erforderlich. Die Massnahme richtet sich nicht nach der Schwere der begangenen strafbaren Tat, sondern nach der Schwierigkeit des Fehlbaren ganz allgemein, nach dem, was es nötig hat, um aus der unheilvollen Entwicklung herauszukommen.

Das Strafgesetzbuch sieht im wesentlichen *drei Massnahmen* vor:

Belassung daheim und Stellung unter Schutzaufsicht, Versetzung in Fremdfamilie, Einweisung in ein Erziehungsheim.

Es braucht keine weitere Erläuterung, dass die Wegnahme eines Kindes zu Hause und die Fremdplacierung, namentlich die Einweisung in ein Erziehungsheim, sowohl für das Kind als auch für die Eltern von einschneidender und weittragender Bedeutung sind. Diese Massnahmen müssen daher äusserst sorgfältig abgewogen werden.

Wenn ein begründetes Urteil gefällt werden soll, ob das Fehlbare gefährdet oder verwahrlost sei oder nicht, dann setzt das eine eingehende *Untersuchung* nicht nur der strafbaren Handlungen, sondern ebenso sehr oder noch mehr eine genaue und eingehende Abklärung der persönlichen Verhältnisse des Fehlbaren voraus. Das geschieht einmal durch die eingehende Befragung des Kindes selber und sodann durch Aussprache mit seinen Eltern. Doch ist klar, dass aus diesen beiden Quellen allein nicht ein vollständiges und objektives Bild zu erwarten ist. Es müssen auch Berichte von der Lehrerschaft, von eventuellen Wochenplätzen, vom Pfarrer eingeholt werden. In besonders schwierigen Fällen wird eine psychologische oder psychiatrische Untersuchung angeordnet.

Und hier muss ich darauf hinweisen, dass es nicht genügen kann, nur vom gegenwärtigen Lehrer des Fehlbaren einen Bericht zu erhalten. Wenn über Gefährdung oder Verwahrlosung eines Kindes zu entscheiden ist, dann muss man seinen gesamten Werdegang und sein Verhalten über alle die Jahre einigermassen überblicken können. Erst dann ist die richtige Beurteilung seiner Persönlichkeit möglich. Deshalb werden im besondern nicht nur vom gegenwärtigen Lehrer, sondern auch von den Lehrern von Anfang an Berichte eingeholt. Sie mögen dieser Darlegung entnehmen, dass

die Schulberichte

für die Jugendanwälte zu den wichtigsten objektiven Auskunftsquellen über das fehlbare Kind gehören. Wenn ein Kind, wie in den meisten Fällen, in den letzten Schuljahren straffällig wird und wir erhalten Schulberichte vom ersten Schuljahr an, dann sehen wir bald, ob es sich beim Fehlgehen des Kindes um eine vorübergehende Krise handelt, oder ob das Kind seit Jahren zu Klagen Anlass gegeben hat. Im letzten Fall ist eine Massnahme am Platz, im ersten Fall kann eine Strafe ausgesprochen werden.

Damit eine zuverlässige Beurteilung möglich ist, sollte in den Schulberichten Auskunft gegeben werden, ganz kurz, über die Leistungen des Kindes, dann über seine Arbeitshaltung, über Fleiss und Ordnungssinn und ganz besonders über sein Verhalten allgemein, wobei dieses Verhalten konkret geschildert werden sollte. Das ist viel dienlicher und instruktiver als ein allgemeines Urteil über das Kind. Nicht nur die negativen Seiten, sondern auch die positiven sollten hervorgehoben werden; beide gehören zum Kind.

Solche Schulberichte zu schreiben, ist eine Last für die Lehrerschaft, das ist uns durchaus bewusst. Allein wir glauben, dass wir gerade bei der Lehrerschaft das Ver-

ständnis und die Bereitschaft finden dürfen, uns mitzuhelfen, das anzutun, was für die weitere Entwicklung des Kindes dienlich sein kann. Wir glauben auch erwarten zu dürfen, dass die Lehrerschaft gewillt und fähig ist, das Kind objektiv zu beurteilen, etwas, das naturgemäß den Eltern viel schwerer fällt.

Ein Punkt, der ab und zu Missverständnissen Anlass gibt, ist die Verwendung der Berichte der Lehrerschaft. Wir können sie leider nicht in den Schrank einschliessen und tun, als ob wir von alledem nichts wüssten. Allerdings werden sie den Eltern nicht vorgelesen, aber von den Fakten, die uns durch die Lehrerberichte geliefert werden, muss den Eltern Kenntnis gegeben werden, ohne dass spezifiziert wird, aus welchem Lehrerbericht dies oder jenes stammt. Wenn nämlich eine Massnahme angeordnet wird, das Kind unter Aufsicht gestellt oder sogar von zu Hause weggenommen wird, dann muss diese Massnahme konkret in einem schriftlichen Beschluss begründet werden. Wie ich früher ausgeführt habe, genügt es nicht zu sagen, das Kind hat dies und jenes Strafbares gemacht, sondern seine Gefährdung oder Verwahrlosung ganz allgemein muss dargelegt werden, und die ergibt sich aus dem Verhalten des Kindes u. a. auch in der Schule.

Die Massnahmen, insbesondere die Versorgung:

Es ist sehr begreiflich, dass die Lehrerschaft gelegentlich aufatmet, wenn gegen einen Schlingel ein Strafverfahren eingeleitet werden muss, der sie sehr beschäftigt und belastet hat, und dass sie dann erwartet, dass dieser Schlingel nun aus der Klasse wegkommt. Ich weiss, dass gelegentlich auch die Enttäuschung gross ist, wenn der Schüler trotzdem weiter in der Klasse bleibt. Hier muss ich bitten, zweierlei zu bedenken.

Zum ersten: Wir leben in einem Rechtsstaat und sind begründeterweise stolz darauf. In einem Rechtsstaat leben heisst, Urteile nicht über das Knie brechen und nicht ohne eingehende Untersuchung urteilen und sogar schwerwiegende Massnahmen treffen. Allerdings ist eine sofortige Untersuchungshaft möglich, die bei Kindern in der Regel ersetzt wird durch Einweisung in ein Übergangsheim wie das Städtische Jugendheim. Allein das ist gemäss gesetzlichen Vorschriften nur zulässig aus sogenannten Kollusionsgründen, die sich aus dem Strafbaren ergeben. Nur weil der Schüler in der Klasse schwierig geworden ist, deshalb kann keine Untersuchungshaft angeordnet werden. Es kann unter Umständen eine interne Beobachtung angezeigt sein; auch das erfordert, dass die Verhältnisse vorerst hinreichend abgeklärt werden. Dabei erfordert die Abklärung der persönlichen Verhältnisse, das Einholen sämtlicher Berichte von der Lehrerschaft und von anderswo immer einige Zeit. Die Lehrerschaft selber vermöchte diese Untersuchungszeit gelegentlich abzukürzen dadurch, dass sie die Berichte rascher abgeben würde.

Die Zeit der Untersuchung ist keineswegs einfach verlorene Zeit. Schon manches Kind ist in dieser Zeit etwas zur Besinnung gekommen, hat sich aufgerafft und den ersten Anlauf zur Änderung genommen. Dieser Anlauf genügt nicht immer, aber gelegentlich doch. Dann wäre es verfehlt, wenn durch vorzeitige Versorgung dieser gute Wille abgebogen worden wäre.

Zum zweiten: Ich habe bereits gesagt, dass die Wegnah-

me eines Kindes zu Hause für die Eltern, aber vor allem für das Kind selbst von äusserst einschneidender und weittragender Wirkung ist. Das Kind ist mit seiner Familie, mit seinem ganzen «Milieu» im tiefsten verwachsen und verwurzelt, meistens sogar dann, wenn es entwurzelt scheint. Die Wegnahme und anderweitige Placierung verlangt vom Kind ein hohes Mass von Bereitschaft zur Anpassung an die neuen Verhältnisse. Und wenn das Kind diese Bereitschaft und Anpassungsfähigkeit nicht aufbringt, dann erreichen wir mit der anderweitigen Placierung nicht viel mehr als die Verschiebung seiner Schwierigkeiten. Das ist keine befriedigende Lösung.

Man muss sich zudem vor einer Wegnahme des Kindes stets fragen, ob man dem Kinde wirklich etwas Besseres bieten kann, als was es zu Hause hat. Pflegefamilien sind heute in der Stadt praktisch nicht mehr zu finden für Schulkinder in der zweiten Hälfte der Schulzeit. Man kann nicht jedes Stadtkind auf das Land und zu einer Bauernfamilie plazieren, mag diese Familie an und für sich noch so gut sein; es ist ein ganz anderer Lebenskreis und Lebensrhythmus als derjenige in der Stadt. Im übrigen stellen schwierige Kinder hohe Anforderungen an die Pflegeeltern, Anforderungen, denen die durchschnittliche Pflegefamilie nicht mehr gewachsen sein kann. Die Placierung in eine Pflegefamilie ist daher nur noch selten möglich.

Nun haben wir für die schwererziehbar Gewordenen Erziehungsheime. Allein auch da gilt es zu bedenken, dass die Erziehungsheime, auch wenn sie vorzüglich geführt werden, doch nur ein Ersatz sind für die Familie. Ohne zwingende Notwendigkeit darf man daher nicht in ein Erziehungsheim einweisen. Heute setzen zudem die ungenügend vorhandenen Plätze in Erziehungsheimen der Einweisung Grenzen. Es kommt ab und zu vor, dass man zum Schluss gelangt, dieser Knabe oder dieses Mädchen gehörte in ein Erziehungsheim, doch können wir nirgends einen Platz finden. Die Erziehungsheime sind nicht den Bedürfnissen entsprechend vermehrt worden.

Gesamthaft muss ich sagen, dass ich auch bei gefährdeten und leicht verwahrlosten Kindern immer dann noch auf die Fremdplacierung verzichte und das Kind daheim unter Aufsicht stelle, wenn Hoffnung besteht, dass sich das Kind zu Hause, zusätzlich betreut durch unsere Fürsorgerin oder den Fürsorger, auffangen kann, oder wenn der Widerstand der Eltern gegen die Wegnahme noch zu gross ist, was regelmässig bewirkt, dass mit dem Kind andernorts nichts erreicht werden kann. Ich verzichte auch dann auf die anderweitige Placierung, wenn ich keine bessere Lösung für das Kind sehe bei der anderweitigen Placierung.

Aus meiner Erfahrung kann ich auch sagen, dass die Fälle gar nicht so selten sind, wo ein recht schwieriges Kind zu Hause belassen wurde, ihm die Chance gegeben wurde, sich hier zu bewähren, und es sich tatsächlich nach und nach aufgefangen und schliesslich recht ordentlich gehalten hat. Nach solchen Erfahrungen muss man vorsichtig werden in der Wegnahme von Kindern.

Gewiss kommt es auch vor, dass sich der Fehlbare, der noch zu Hause belassen wurde, nicht aufzufangen vermag und weiterhin grosse Schwierigkeiten bereitet. Dann

bietet sich von Gesetzes wegen die Möglichkeit, die ursprünglich angeordnete Massnahme abzuändern und das Kind doch noch wegzunehmen zu Hause. Öfters ist es auch so, dass die ursprünglich widerspenstigen Eltern mit der Zeit selber zur Einsicht kommen, dass sie dem Kind nicht mehr gewachsen sind. Dann stellen sie sich auch positiv ein zu der anderweitigen Unterbringung, die in diesem Moment mit viel mehr Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann.

Auch das Kind selber kann sich oft positiver zu der Fremdplacierung einstellen, wenn es erlebt hat, dass es die Chance daheim nicht zu nutzen verstand. Es ist durchaus am Platz, in dieser Sache auch auf das Kind Rücksicht zu nehmen und zu verhüten, dass wir aus ihm einen verbitterten Menschen machen, der nie recht darüber hinwegkommt, dass ihm vorzeitig, wie ihm scheint, unrecht geschehen sei.

Das alles möchte ich Sie sehr bitten zu bedenken und zu überlegen, wenn Sie gelegentlich ungeduldig werden, wenn ein straffällig gewordenes Kind, das schwierig ist, weiterhin in Ihrer Klasse verbleibt.

Es wird in diesem Fall regelmässig der Aufsicht der Jugendanwaltschaft unterstellt sein, wovon dem Lehrer Kenntnis gegeben wird. Da wäre es unser Wunsch an die Lehrerschaft, uns in unseren Bemühungen um eine bessere Anpassung des Schülers aktiv durch Zusammenarbeit mit der Jugendanwaltschaft zu unterstützen. Wenn der Lehrer in diesem Moment einfach beiseite steht, dann richten wir wenig aus. Hingegen zeigt uns die Erfahrung, dass durch die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Fürsorger oder Fürsorgerin oft erfreuliche Erfolge möglich sind.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass sich der Jugendanwalt in jedem einzelnen Fall vom Wohl des fehlbaren Kindes, d. h. von dem leiten lassen muss, was seiner positiven Entwicklung dienlich erscheint. Das mag nicht immer mit dem Interesse einer Schulkasse übereinstimmen. Die Lehrerschaft mag gelegentlich in der Schule ein Exempel statuieren oder Kollektivstrafen verhängen. Das können die Jugendanwälte nicht; wir müssen von dem Kind ausgehen, das fehlbar geworden ist. Doch glaube ich, dass es unter Umständen auch ein Exempel sein kann, wenn ein schwieriger Schüler dank gemeinsamen Bemühungen schliesslich dazu gebracht werden kann, sich in seiner bisherigen Klasse besser einzufügen und seine Pflichten einigermassen recht zu erfüllen.

Es ist mir durchaus klar, dass schwierige Schüler für die Lehrerschaft eine starke Belastung darstellen. Ich habe jedoch Vertrauen zu der Lehrerschaft, zu ihren erzieherischen Fähigkeiten und ihrem erzieherischen Wollen, die sich gerade bei den Schwierigen am besten offenbaren.

Ich bin überzeugt, dass die Probleme der straffälligen und schwierigen Schüler durchaus zu lösen sind, auch in einem für die Schule tragbaren Mass, wenn wir offen und vertrauensvoll den einzelnen Fall miteinander besprechen und nach der möglichen und verantwortbaren Lösung suchen. Es wird getan im Bewusstsein unserer gemeinsamen Verantwortung der Jugend gegenüber, und diese Verantwortung ist um so grösser, je gefährdet das einzelne Kind ist.

Phantasie und Phantastik

von Jakob Streit *

Als Erwachsener ist man immer wieder beglückt, Kinder beim Spielen zu belauschen, wo sie mit einfachen Gegenständen, von Phantasie beflügelt, ihre Schlosser bauen, ihre Pferde zügeln, ihre Tannzapfen-Kühe weiden und mit Wort und Ruf tiefern ihr Tun begleiten. Man möchte frei nach Schiller sagen: Höchstes Glück der Erdenmenschen ist das mit Phantasie erfüllte Kinderspiel. Hier in ihrer eigenen Welt sind sie geborgen, zeitvergessen glücklich. Das Heilsame des wahren Kinderspiels ist heute überall in seiner Bedeutung erkannt worden. Der wohl phantasievollste Erzähler Deutschlands, *Jean Paul*, schrieb schon vor 150 Jahren in einer Erziehungslehre: gebt dem kleinen Kinde einen dünnen Zweig, es wird mit seiner Phantasie Rosen daraus spriessen lassen! Gebt ihm ein Rosenblatt, und es wird auf dem Wasser ein Wunderschiffchen bewegen!

Ist das Kinderspiel ein Tätigsein nach aussen, so ist das *Geschichten-Anhören* ein Tätigsein nach innen. Im echten Spiel verströmen die Phantasiekräfte nach aussen in den Willen; im Aufnehmen von Märchen-Erzählungen wirkt eben diese Seelengabe der Phantasie regsam nach innen ins Gefühlsleben. Vergegenwärtigen wir uns einmal, was eigentlich vorgeht, wenn wir einem kleinen Kinde die Geschichte vom Wolf und den sieben Geisslein erzählen: Das sitzt es vor uns, erwartungsvoll, stille. Und wir beginnen: «Es war einmal nahe beim Wald ein kleines Häuschen...», da weiten sich die Pupillen seiner klaren, staunenden Augen und saugen uns die Worte vom Munde. Völlig eins wird so das Kind mit dem Erzähler. Wie aber der Wolf heranrückt, da pressen sich seine Fäuste, Bangigkeit dringt aus seinem Blick. Inneres Mitleid mit den Zicklein feuchtet das Auge. (Zwischen-durch vergewissert es sich bei uns: «Gäll, es geht gut aus?») Mit dem kleinsten Zicklein, das sich in den Uhrenkasten rettet, hat sich das Kind völlig identifiziert mit all seiner Hoffnungskraft, dass Hilfe kommt, dass der böse Wolf nicht obsiegt. Da harrt es gepresst auf die Heimkehr der Mutter. Nach Entsetzen und Schmerz der Mutter: jubelnde Freude, wie sie das Kleine auf die Arme nimmt, an ihre Brust drückt. Nun aber muss auch die Rettung der andern vollzogen sein, und der Wolf (Bild des Bösen) muss seine Strafe kriegen, damit die Welt wieder intakt und befriedigt ist.

In einem gewissen Alter können Kinder wochenlang dieses Märchen tagtäglich erbitten, was uns so recht zeigt, wie die Kinderseele darnach hungrig, innerlich durch Bilder und Gefühle bewegt zu werden. Sie gleicht eben einem Instrumente, das gespielt werden möchte, und so wird die ganze Fülle der Gefühle, die eine junge Menschenbrust hegen kann, durch die Phantasiebilder des Märchens in innere Schwingung und Regsamkeit gebracht. Reich wird seine Seele, farbig und erfüllt, und in feiner Vorausnahme bewegen sich in ihm schon Höhen und Tiefen späterer Schicksale. Erhält die Kinderseele solche Nahrung nicht, so bleibt sie innerlich dumpfer, gefühlsarm und unbeweglich. Sollte das Kind dazu in einer öden, naturarmen Umwelt leben, könnte es inner-

*) Mit Erlaubnis des Verfassers abgedruckt aus der Schrift «Das Märchen in der Welt des Kindes» (Verlag Brügger & Co., Meiringen).

lich völlig veröden. Gerade in unserer immer mehr technisierten, an Naturerlebnissen immer karger werdenden Umwelt hat das Märchen eine noch grössere Mission als vormals: von *innen* her die Seele zu bewegen, zu erfüllen und aufzuheitern. Mögen die Kinder in Eisen, Glas und Beton eingepfercht aufwachsen, ihre tiefe Innerlichkeit wird aufgeweckt, wenn ihre Seelen, gerade im vorschulpflichtigen Alter, am Märchen aufblühen dürfen. – Nicht an der Märchenplatte meinen wir; sie ist fragliches Surrogat, gibt letztlich Steine statt Brot. Die unbeholfene Erzählung der Mutter ist hundertmal wertvoller als die kunstvollst erzählte Märchenplatte! Hier ist ein Menschenherz dabei, ein Mutter-Augenpaar, das mit dem Kinde jene Seelenhülle gemeinsam eingeht, die kein Apparat ersetzen kann.

Hier ist wohl der Ort, auf einige andere Surrogate zu blicken. Eine nur auf Geschäftsrendite interessierte Unterhaltungsindustrie hat in vielen Ländern Millionenunternehmen aufgezogen, am Bildungshunger der Kinder verantwortungslose Geschäfte zu machen.

Etwa vom 3., 4. Altersjahr an bis um das 12. Jahr ist das aufwachsende Kind von einem grossen Bildungshunger erfüllt. Es ist wie ein höherer Naturtrieb in ihm, sich an «Bildern» zu bilden. Entscheidend ist, ob es jetzt *echte Bilder* aufnimmt, die es in gesunder Weise «bilden», oder ob es auf falsche, seinem Innenwesen nicht gemäss Bilder verfällt, die vielleicht sogar mithelfen, seine Phantasie als innere Bildergalerie zu deformieren. Diese Probleme werden sehr oft von Eltern, die ihrem Kinde ansonst alle Fürsorge zukommen lassen, nicht in ihrer notwendigen Bedeutung erkannt. Die innere Seelenbildung des Kindes vom 3.-10. Jahre hängt weitgehend von den äusseren und inneren Bildern ab, die das Kind aufnimmt. Dazu gehört nicht zuletzt, ob das Kind um sich herum gewisse «Vorbilder» findet, sei es in guten Spielkameraden oder in Erwachsenen (selbstverständlich auch den Eltern), die es nachahmt, denen es sich unbewusst ähnlich nachbilden möchte. – Eine krankhafte Phantasie bezeichnet man gemeinhin als *Phantastik*. Sie entsteht, wenn durch Chaotisierung des kindlichen Phantasielebens die Bilder aus den Proportionen des Menschlichen herausgezerrt werden in ein Sensationelles, Übersteigertes oder auch Kitschiges.

Man schlage einige Seiten auf der heute meist unter dem Namen *Walt Disney* gehenden Bilderhefte (Comics will heißen «komische Hefte»). Was liegt hier vor in diesen bunten Produkten, die monatlich in Millionenschwemme über alle Länder der Erde fluten? Auf die viele Kinder, zufolge Gewöhnung, mit Süchtigkeit sich stürzen und nicht mehr loskommen können? Es sind Ausgeburten jener Phantastik, die à tout prix originell, spannend, faszinierend sein will, damit sie in möglichst grosser Zahl gekauft wird. Ob die Bilder der kindlichen Phantasie zuträglich sind oder nicht, diese Überlegung steht für die Gewinnabsichten dieser Bilderindustrie nicht in Frage. Die aufdringlichen, zum Teil schreienden Farben sind an sich schon geeignet, jegliches feinere Farbempfinden bei den Kindern zu schädigen. Wir greifen eines dieser Hefte unter Hunderten heraus. Das Titelbild zeigt drei kleine Entenfratzen, die auf einem Rad fahren, das mit einer Gummiband-Vorrichtung bei der Lenkstange versehen ist. Eben schiessen sie damit im Fahren eine zusammengerollte Zeitung auf einen Enten-

onkel, dass er vornüber auf den Weg stürzt. – Die erste Geschichte des Heftes zeigt, wie Micky-Maus ihrem Besuch, einem andern Grimassen-Menschen-Tier, mit der Ständerlampe Schattenbilder an die Wand projiziert. Da kommt eine Einbrecher-Figur mit Pistole herein, schlägt Micky-Maus damit auf den Kopf, und der Besucher ergötzt sich gleichzeitig, den Überfall im Schattenriss zu verfolgen. Die nächste Geschichte zeigt, wie ein Liebespaar in einem Schiff nach etwelchen Eifersuchtszenen von einer Brieftaube an Land gelotst wird, «... Kein Zweifel, eine Brieftaube von ganz grosser Klasse!» steht im Affichen-Kommentar, der als Luftblase aus einem Entenmaul steigt. Es folgen die Abenteuer eines Zirkusdirektors, der mit einer Peitsche Flöhe dressiert, usw. Jedes Heftchen enthält zirka 300 Komikbilder, aus sensationell sich gebender Phantastik geboren, in steter Fortsetzung.

Wenn etwas zur Phantasie-Verblödung von Kindern massiv beiträgt, so diese amerikanischen Pseudomärchen, die viele Eltern gedankenlos am Kiosk für ihre Kinder kaufen und ebenso gedankenlos von den Kindern kaufen lassen, die der dick aufgetragenen Faszinierung dieser Hefte meistens erliegen, wenn auch oft nur für kürzere Zeit, da gesünderen Naturen dieses ewige Gequitsch und Gequatsch in Wortblasen, Farben und Fratzen bald einmal entfällt. Walt Disney war es ja auch vorbehalten, aus unseren schönsten europäischen Märchen Trickfilme zu fabrizieren. Sein «Schneewittchen» als Journalpuppe, umgeben von jenen hässlichen Schreckzwergen, hat kleine Kinder schon bei den Eingangsplakaten der Kinos in Furcht versetzt.

So erzählte mir einmal eine Frau, Bildhauerin, dass ihr kleiner Knabe nach Besuch eines Kinder-Disney-Trickfilms in der folgenden Nacht wild aufschrie und nicht zu beruhigen war, was noch nie vorgekommen sei. Das Unheimliche aber war in der Folge, dass der Kleine von da an jede Nacht jenen Angsttraum-Exzessen erlag, die über ein Jahr nicht abklingen wollten. Die Mutter hat sich die schwersten Vorwürfe gemacht, ihr Kind gedankenlos einer solchen Welt aufpeitschender Phantastik ausgesetzt zu haben. Sensible Kinder saugen Bilder in ihr tiefstes Wesen hinein; sie ertragen diese aggressiven Karikaturen nicht. Dickhäutern wird sie nicht so tief eindringen. Diese Filmart ist ja wohl vor allem für eine abgestumpfere Großstadtjugend gedacht, wo alles dick aufgetragen sein muss (wie man glaubt), um Interesse und Reize zu erregen.

Erzieherische Verantwortung muss alle solche Sensations-Zerrbilderei radikal ablehnen. Was die Kinder unserer Zeit mehr und mehr brauchen, ist *Ruhe, Stille und Gemüthhaftigkeit* und nicht künstliche Aufpeitschungen, wie sie leider jetzt auch durch das unkontrollierte Fernsehen vieler Kinder schädigend auf ihre Seelen wirken.

Das Kinderauge ist auf weites Sich-Öffnen und Staunen geschaffen. Man gebe einem Kind im Märchenalter etwa ein Kreidolf-Bilderbuch. Man beobachte, wie aus den zarten Farben ihm die Blumen, Falter, Zwerge und Elfen lebendig werden. Wie es Tag für Tag immer wieder sich in diese Wunderwelt versenkt, und man bekommt eine Ahnung und Einsicht in die harmonisierende Kraft, die von echter Künstlerphantastie in das Kind einfliessst. Solche Bilder nähren die Seele in ihrem besseren Teile. Echte Phantasie erregt gesundes Fühlen durch das Bild.

Phantastik vor Kinderaugen bringen, heisst ihre Seele verwirren, ihre Gefühle verrohen lassen. Hier wird gesät für späteres Horden-Randalieren der Jugendlichen.

Aufklärung der Jugend über die Gefahren des Alkohols

In den letzten Jahren hat der Konsum alkoholischer Getränke in der Schweiz unter zum Teil neuen Formen in beunruhigendem Masse zugenommen und dementsprechend die Gefahr für die *Volksgesundheit*. Besonders gefährdet erscheint die Jugend durch die immer wiederkehrende, technisch gut aufgemachte Werbung für alkoholische Getränke. Es ist daher eine Aufgabe der Schule, in allen Stufen unsere Jugend mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln über Wirkung und Folgen des Alkoholgenusses im Wachstumsalter aufzuklären.

Wir empfehlen der Lehrerschaft dringend, jede sich im Unterricht bietende Gelegenheit zu einer gründlichen Aufklärung über die Gefahren des Alkoholmissbrauches auszunutzen. Dazu eignen sich Staatskunde, Naturkunde, Naturlehre, Menschenkunde, Gesundheitslehre und Hauswirtschaftsunterricht. Wertvolle Anregungen für die sachliche Gestaltung dieses Unterrichtes bieten die periodisch erscheinenden *Unterrichtsblätter «Gesunde Jugend»* und die *Kleinwandbilder für Schulen* (Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Lausanne), deren Bezug wir der Lehrerschaft empfehlen.

Bestellungen für Gratisabonnemente für Unterrichtsblätter und Kleinwandbilder nimmt entgegen: Hans Dauwalder, Vorsorger für den Kanton Bern, Robinsonweg 10, 3000 Bern (Tel. 031 - 43 22 63). Literatur- und Filmverzeichnis als Hilfen für die Aufklärung sind ebenfalls durch den Vorsorger erhältlich.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Fortbildungs- und Kurswesen

Einführung in die Astronomie / Ferienkurs für Lehrer und Lehrerinnen

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Ferien-Sternwarte Calina in Carona (ob Lugano) veranstaltet diesen Herbst wieder zwei Einführungskurse in die Astronomie mit praktischen Übungen an leistungsfähigen Instrumenten.

Kurs I:

Fortbildungskurs für Lehrer und Lehrerinnen mit Grundkenntnissen in der Astronomie. / 3.-10. Oktober 1965. Kursleiter: Herr Erwin Greuter, Herisau.

Kurs II:

Elementare Einführung in die Astronomie, Vorkenntnisse sind *nicht* notwendig. / 11.-16. Oktober 1965. Kursleitung: Herr Prof. Dr. Max Schürer, vom Astronomischen Institut der Universität Bern.

Diese Kurse stehen Lehrkräften aller Stufen offen. Unterkunft im Ferienhaus.

Interessenten erhalten das Programm unverbindlich von: Frl. Lina Senn, Spisertor, 9000 St. Gallen.

Mensch und Staat in unserer Zeit

39. Ferienkurs der Stiftung Lucerna, 11. bis 15. Oktober im Grossratssaal an der Bahnhofstrasse in Luzern.

Vorträge von Prof. Jean-Pierre Aguet, Lausanne, Prof. Dr. Richard Bäumlin, Bern, Nationalrat Peter Dürrenmatt, Basel, Prof. Dr. Erich Gruner, Bern und Prof. Dr. Georg Thürer, St. Gallen. Diskussionsleiter: Dr. Peter Kamm, Seminarlehrer, Aarau.

Programme und alle weiteren Auskünfte durch den Kurskatalog: Dr. Martin Simmen, Rhynauerstrasse 8, 6000 Luzern.

Verschiedenes

Brief aus Israel

(Fortsetzung)

So, jetzt sitzen wir wieder wohlverpackt und dichtgedrängt unter unserer Plane und lassen uns tüchtig durchschütteln. Bis zum nächsten Halt in Mitzpe Ramon dauert es recht lang; man beginnt zu singen: Opernchöre, Lumpenliedli, My Fair Lady, Christmas Carols (an denen ich natürlich wohllebe!), israelische Lieder – ein vielseitiges Repertoire. In Mitzpe Ramon erwarten uns zwei ganz verschiedene geartete «Wüstenwunder»: eine kleine moderne Siedlung mit piekfeinem Kaffeehaus (das laut Reiseführer von einer Gruppe von Taubstummen geführt wird) und ein atemraubender Blick in eine Felslandschaft, die zu beschreiben unmöglich ist. Das Farbenspiel der spätnachmittäglichen Sonne auf den rötlichen Steinen und schwarzen Basalten, die wilde Schönheit der tiefen Täler, in denen schon Schatten lagern, die Weite – das muss man selber erlebt haben.

Wieder nimmt uns der Wagen auf, wir rollen durch eine öder und öder werdende Landschaft Eilath zu, Wolken verdüstern den Himmel mehr und mehr, es beginnt zu regnen – und wir erleben einen Wolkenbruch in der Wüste. Die Strasse, die sich ähnlich einem Alpenpass zwischen Felsen durch hineinunter in einen engen Wadi windet, ist an tiefen Stellen überschwemmt, und das Wasser spritzt hoch auf, wenn unser Wagen diese Stellen passiert. Doch wie wir uns Eilath nähern, lässt der Regen nach, und über den roten Bergen des Golfs von Aqaba steht ein Regenbogen. – In der Jugendherberge von Eilath will es uns nicht recht gefallen, denn es treiben sich allerlei komische Gestalten in Beatnikmontur umher. Wir nehmen daher das Nachtessen in den Schlafsälen oder unter freiem Himmel ein, und die meisten verkrümeln sich nachher noch irgendwo in der Stadt. – Bevor wir am nächsten Morgen weiterfahren, spielen wir noch richtig Touristik: Wir mieten ein Schiff mit Glasboden und machen eine Rundfahrt durch die Hafengegend. Zuerst ergötzen wir uns an Konservenbüchsen und Pneus, aber bald einmal hören wir auf zu spotten: Unter uns gleiten Korallenstöcke vorüber, prächtig bunte Fischschwärme suchen in ihrem Labyrinth Zuflucht, fette dicke Kerle von Fischen öffnen träge ihr Maul und lassen sich das tägliche Brot hineinspülen, Quallen, fast durchsichtig, treiben mit der Strömung, und immer schönere, grössere und buntere Korallenstöcke zeigen sich uns. Alle staunen wie gebannt auf diese untermeerische Märchenwelt. Der Reiseleiter sagt, wir bekämen hier eben schon subtropische Meeresfauna zu sehen; der Golf von Aqaba gehöre bereits zur Welt des Indischen Ozeans. Auf der Rückfahrt betrachten wir die Gegend, versuchen uns die komplizierten Grenzverläufe klarzumachen (Vierländerecke: Saudi-Arabien – Jordanien – Israel – Ägypten) und bewundern einen schwarzen Matrosen, der, auf Deck eines fremden Schiffes stehend, zu uns herüberwinkt und einen wilden Tanz beginnt.

Nach einem Einkaufsbummel nahmen wir Abschied von Eilath, und, nordwärts uns wendend, bald einmal auch vom schönen Wetter. Wir machten zunächst noch einen kleinen Abstecher zu den «Pfeilern Salomos» – merkwürdigen Ge-

Besprechungen

Vorschulalter

HELMUT HELLMESSEN, *Unser lieber Bommel*. III., 16 S., Pbd. KM ab 2-4. Herder, Freiburg i. Br., 1965. Fr. 8.20.

Es ist lustig und farbenfroh, dieses Bilderbuch, und erzählt den Tageslauf eines kleinen pausbäckigen Dreikäsehochs. Ohne jeden Text wirkt es vor allem durch köstlich gestaltete Einzelheiten in den Bildern. – Trotzdem ist es nicht ganz befriedigend, weil die Farben hart und allzu grossflächig angewendet sind und wie Plakate, laut und grell anrufen. Es fehlt ihm die Feinheit für ein Kinderbuch. Auch das Gesicht des kleinen Bommels ist nicht lebenswert dargestellt, sondern oft fratzhaft und unkindlich. *Elisabeth Tschumper*

Daher nur bedingt empfohlen.

LUISE VON DER CRONE, *Über die goldig Brugg*. 2. Aufl. Ill., 144 S., Pbd. KM ab 5. Sauerländer, Aarau, 1964. Fr. 10.80.

Hier finden alle, was sie suchen: die Mutter schöne Gutenachtgeschichten, Lehrerin und Kindergärtnerin Märchen und lustige Verslein. Das Buch ist ein Kleinod unter den Vorlesebüchern, dem man weiteste Verbreitung wünscht. Nicht zu vergessen sind die Zeichnungen, die mit vielen kleinen Einzelheiten die Kinder erfreuen. Die im Zürcher Dialekt geschriebenen Geschichten lassen sich gut ins Berndeutsche übertragen. *Dori Heeb*

Sehr empfohlen.

ROGER DUVOISIN, *Veronica, das Nilpferd*. A. d. Amerik. Ill., 36 S., Pbd. KM ab 5. Herder, Freiburg i. Br., 1965. Fr. 9.50.

Das neue Buch von Duvoisin spricht uns wieder durch seinen feinen Humor an. Des Nilpferds Veronica Wunsch, etwas zu gelten, geht in Erfüllung, aber anders als erwartet. Unangenehmes und Gefahren erlebt es in der Stadt, und nur die Freundlichkeit einer alten Dame errettet es vor dem Gefängnis. Glücklich kehrt das Nilpferd zu seinesgleichen zurück. Charakterlich weist es viel Menschliches auf, im Bild ist es ganz Nilpferd. *J. de Quervain*

Sehr empfohlen.

MARIELIS HOBERG/FRITZ WOLF, *Das Mäuslein und der Elefant*. Bilderbuch. 32 S., Pbd. KM ab Vorschulalter. Herder, Freiburg i. Br., 1964. Fr. 8.20.

Ein Mäuslein trifft auf dem Spaziergang einen Elefanten. Gemeinsam setzen sie den Weg fort. Bei der Überquerung eines Baches, beim Anstossen eines Lastwagens und beim Wegjagen einer Katze hilft der Elefant. Das Mäuschen brüstet sich grosssprecherisch, als wäre es ein grosser Held.

Es ist mir nicht ganz klar, weshalb die Mäuse Kleider tragen müssen und in Menschenhäusern wohnen. Eine natürliche Darstellung hätte dem Ganzen keine Einbusse gebracht.

Bedingt empfohlen. *Paul Rauber*

EVA RECHLIN/MARIANNE CRUSE, *Rot Gelb Grün*. Ein Verkehrsbilderbuch für kleine Leute. 20 S., Pbd. KM ab 3. Stalling, Oldenburg, 1965. Fr. 11.65.

Verkehrserziehung ohne Grausamkeiten – darüber sind wir froh! Aus einfachen Versen und netten Bildern ist eine Ge-

schichte entstanden, die uns den Erziehungszweck etwas vergessen lässt. Das Buch erleichtert uns die notwendige Verkehrserziehung sehr.

J. de Quervain

Empfohlen.

SENTA SIMON, *Möhni*. Bilderbuch. Ill., Ln. KM ab 3. Schelbli, Herzogenbuchsee, 1964. Fr. 7.80.

Ein hübsches Bilderbuch für Vorschulpflichtige. Die Mutter erzählt oder liest vor, das Kind hört zu und malt aus. Darin sehe ich das Positive: Mutter und Kind erleben gemeinsam die nette Katzengeschichte. Das wäre ein Beitrag im Kampfe gegen die Massenmedien Rundfunk und Fernsehen, die das Kind (leider) immer mehr erobern. In diesem Sinne empfohlen.

Fritz Ferndriger

Vom 7. Jahre an

HELMUT HÖFLING, *Ein Extralob für Klaus*. Ill., 64 S., Pbd. KM ab 8-9. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 3.55.

Klaus lernt seine grosse Angst vor dem dunklen Keller überwinden, weil er dort eine Katze mit ihren Jungen entdeckt. Er fühlt sich für sie verantwortlich, indem er sie voller Freude pflegt und füttert. Doch den grössten Sieg über sich selbst erringt Klaus, als er die ihm liebgewordene Katzenfamilie dem rechtmässigen Eigentümer zurückgibt.

Empfohlen.

Elisabeth Tschumper

MARGUERITE JANSON, *Die grosse Überraschung*. Ill., 98 S., Pbd. KM ab 8. Huber, Frauenfeld, 1964. Fr. 9.20.

Ein menschlich packendes Thema wird hier behandelt: Ein Tibetermädchen findet im Jura eine Heimat und Eltern und, eben als grosse Überraschung: ihren geliebten Bruder!

Wunderschön in ihrer wohlabgewogenen Sprache erzählt hier Marguerite Janson die schlichte, ergreifende Geschichte. Sie findet stets das richtige Wort, den passenden Satz und das richtige ... Schweigen. Es ist eine Erzählung für Kinder geschrieben, kindlichem Verstehen angepasst und zugleich eine genussvolle Lektüre für jeden Erwachsenen. Schedlers Zeichnungen ergänzen das Buch gut. Wie gerne gibt man wieder einmal einem Kinderbuch für 8 bis ... zigjährige den Wunsch mit: Nimm und lies! Und noch etwas: Wann schreibt M. Janson das nächste?

Sehr empfohlen.

Fritz Ferndriger

KERSTIN JOHANSSON, *Spielhäuschen Spatzenest*. A. d. Schwed. Ill., 103 S., geb. KM ab 9. Schaffstein, Köln, 1964. Fr. 8.20.

Was für ein beglückendes Buch, dieses «Spielhäuschen Spatzenest»! Man möchte es in einem Zug durchlesen. Humorvoll und lebendig schildert Kerstin Johansson, wie die beiden Mädchen sich ein eigenes Spielhäuschen zusammennageln, Einrichtungsgegenstände herbeitragen, wie sie es einweihen und darin spielen. Verständnisvolle Eltern und nette Nachbarn, lustige Spielkameraden und eine heitere dörfliche Gegend bilden den Rahmen zu diesem Geschehen.

Das Buch zeigt seinen jungen Lesern in packender Weise, wie wenig Mittel, aber um so mehr Phantasie und Unternehmungslust es braucht, um seine Freizeit befriedigend auszufüllen. Es zeigt aber auch in erfrischender und natürlicher Art und Weise, wie Kinder sind, wie sie denken, wünschen und was sie brauchen. Es kann warm empfohlen werden.

Annemarie Müller

Sehr empfohlen.

GUNNEL LINDE, *Die Reise im Schaukelstuhl*. A. d. Schwed. Ill., 101 S., Hln. KM ab 8. Schmidt, Bielefeld, 1965. Fr. 8.20.

Das Mädchen «Allein daheim» versteht es, famos zu spielen. Es braucht dazu keine teuren Spielzeuge. Mit zwei Teddybären begibt es sich auf die herrlichste Weltreise. Kaum ist die Mutter fortgegangen, verwandelt sich das Zimmer. Es gibt hier alles, was man sich nur denken kann: das unendliche Meer, Felsenriffe, eine Insel, die Feuerlandküste und eine unheimliche Höhle. Der Schaukelstuhl ist das Schiff und «Allein» ist beständig unterwegs, um «seine Welt» zu erforschen. Natürlich läuft die Sache nicht ohne Schiffbruch ab. Auch die «Kraxebrazen» im Linoleummeer und die «Frechlinge» an Land meinen es nicht gut mit «Allein». Doch schliesslich wendet sich alles zum Guten. Glücklich kehrt man heim.

Es sprüht nur so von phantasievollen Einfällen in dem bezaubernden Jugendbuch. Das gelungene Werklein sei zur Anschaffung für Haus und Schulbibliotheken sehr empfohlen.

Hans Eggler

IRENE REIF, *Drei erleben Sommerferien*. Ill., 103 S., Pbd. KM ab 9. Loewe, Stuttgart, 1965. Fr. 5.90.

Die wilde und etwas faule Petra, die rundliche, gutmütige Marianne und die schwarzäugige Billy sind Freundinnen. Die langen Sommerferien verbringen sie gemeinsam zu Hause. Es sind wunderschöne, ereignisreiche Ferien, liegt doch Mariannes Vaterhaus inmitten eines grossen Gartens, in dem es sich herrlich spielen lässt. Sechs niedliche Kätzchen spielen zudem eine wichtige Rolle in dieser hübschen, klar und einfach geschriebenen Erzählung, die für Kinder ab 9 Jahren empfohlen werden kann.

Edith Müller

LEONARD ROGGEVEEN, *Jan-Jaap baut einen Schneemann*. A. d. Holländ. Ill., 75 S., Pbd. KM ab 8. Ueberreuter, Wien, 1964. Fr. 3.95.

Jan-Jaap, unser kleiner Freund aus Holland, baut einen Schneemann... so beginnt der neue Band der beliebten Jan-Jaap-Kinderbuchreihe. Der Grossvater, Herr Hyazinth, und sogar der alte Magnus helfen mit bei diesem winterlichen Vergnügen, und Strolch, Jan-Jaaps kleiner Hund, entpuppt sich dabei als ein gar kluges Tier. Auch hier gelingt es dem Verfasser wiederum, aus einem alltäglichen Erlebnis eine fröhliche, ja spannende Erzählung zu gestalten, die alle Freunde Jan-Jaaps mit Freude lesen werden.

Edith Müller

Empfohlen.

GRIT H. SEUBERLICH, *Freundschaft fällt nicht vom Himmel*. Ill., 61 S., Ln. KM ab 8. Ensslin, Reutlingen, 1964. Fr. 3.85.

Äusserlich präsentiert sich das Büchlein ansprechend und fröhlich. Auch die Zeichnungen sind einmal etwas Ungewöhnliches und Überraschendes. Der kleine Barnabas aus Ungarn muss erkennen, dass Freundschaft nicht vom Himmel fällt, sondern erworben werden muss, erworben mit Opfern, Verzicht und Geben. Grit Seuberlich versteht es, dieses wichtige menschliche Problem so zu erzählen, dass die kleinen Leser von 8-10 Jahren es auch erfassen und verarbeiten können. Psychologisch richtig gesehen, sprachlich sauber erzählt, bietet das Büchlein viel Schönes, bringt Trost und Ermutigung.

Fritz Ferndriger

Empfohlen.

BARBARA SLEIGH, *Im Reich des verzauberten Katers*. A. d. Engl. Ill., 212 S., Linson. KM ab 9. Benziger, Einsiedeln, 1964. Fr. 10.80.

Auf den ersten Band «Der verzauberte Kater» ist nun der zweite, ebenso lustige und phantasievolle gefolgt. Er handelt vom drohenden Streit zweier benachbarter Katzenvölker. Wiederum sind es John und Rosemary, die dem bedrängten Katzenkönig Carbonel aus der Not helfen, und wiederum spielt Frau Cantrip mit viel List und Tücke ihre Hexenrolle. Ein fliegender Schaukelstuhl, geheimnisvolle farbige Pül-

verchen und der obligate Hexenbesen bilden einen kleinen Teil der skurrilen Zutaten, die dem Buch Reiz und Würze verleihen. Die Erzählung ist spannend und mit echt englischem Humor geschrieben. Kenntnis des ersten Bandes ist allerdings Voraussetzung, wenn die herrlichen Phantasieblüten richtig genossen werden sollen. Rosmarie Walter Bedingt empfohlen.

PAMELA TOWNSHEND, *Die Zauberkastanie*. A. d. Engl. Ill., 93 S., Pbd. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1965. Fr. 7.80.

Simon ist so gelähmt, dass beide Beine mit Schienen gestützt werden müssen. Trotzdem – wenn auch nur sehr langsam – geht er allein zur Schule. An den wilden Spielen seiner Kameraden kann er aber nicht teilnehmen, zu unsicher steht er noch auf seinen Beinen.

Im späten Herbst fällt die letzte, riesige Rosskastanie vom Baum direkt vor Simons Füsse! Wie lange schon hätte er gerne eine solche glatte Kugel gehabt – aber die andern Kinder sammelten alle, bevor er jeweils daherkumpelte. Aber diese da – die war ein Geschenk des Baumes für ihn. Simon glaubt gegen Hohn und Spott aller fest daran, dass darin ein Zauber sei. Er gewinnt den Kastanienkampf, das Drachensteigen – mit der Kastanie am Schweif – und noch andere schöne Dinge half sie ihm erreichen, selbst als sie schon vertrocknet und runzlig geworden war.

Als man Simon die Stützen abnahm, musste sogar der Doktor gestehen: Ich hätte manchmal auch gern mit Zauber zu tun – aber deine Beine werden gesund!

Ein Buch von schönem Kinderglauben.

R. Studer

Empfohlen.

Vom 10. Jahre an

SUZY ARNAUD-VALENCE, *Die lange Wache*. Gefahrvolle Suche nach der Nordostpassage. A. d. Franz. Ill., 176 S., Ln. KM ab 12. Arena, Würzburg, 1965. Fr. 12.80.

Die Mannschaft der Karavelle «Goede Hoop» sucht nach einem nördlichen Seeweg nach China. Das Schiff gerät aber ins Packeis, und da beginnt «die lange Wache» während der Polarnacht.

Der Knabe Joos, der um jeden Preis mitfahren wollte und am Anfang ein wenig abseits stand, wird aufgenommen in den Kreis der um ihr Leben kämpfenden Männer. Er erheiterst sie mit seinem Flötenspiel, er zähmt einen jungen Polarfuchs und bringt ein wenig Abwechslung in die trostlosen Tage. Die Gestalten dieses Buches sind frei erfunden, aber so könnte es gewesen sein.

Erica Mühlthaler

Empfohlen.

WALT DISNEY, *Wunder des Urwalds*. A. d. Amerik. Ill., 176 S., Hln. KM ab 12. Maier, Ravensburg, 1965. Fr. 22.85.

Dieses reich bebilderte Buch zeigt das mannigfaltige Leben im Amazonasgebiet. Nach einem kurzen Überblick folgen einzelne Tiergruppen.

Es handelt sich nicht um eine wissenschaftliche Darstellung der Tiere, sondern um einzelne Erzählungen, z. B. vom Jaguar Onca und dessen Familie oder von einem Ameisenbär namens Tyla.

Man wird das Buch kaum in einem Zug durchlesen, sondern gerne hin und wieder darin blättern.

Schüler, die sich für dieses Gebiet interessieren, werden darin auf unterhaltsame Art viel Neues und Interessantes erfahren. Empfohlen.

Erica Mühlthaler

JANE FLORY, *Hundertundacht Glocken*. A. d. Amerik. Ill., 175 S., Ln. M ab 12. Ueberreuter, Wien, 1965. Fr. 8.80.

Setsuko, eine liebenswerte 12jährige Japanerin, ist, wie ihr Vater, fürs Zeichnen sehr begabt. Über dem Tuschpinsel ver-

giss sie die Schule und ihre kleinen Pflichten zu Hause. Als sie einem Maskenzug skizzierend so lange folgt, bis ihre geängstigten Eltern die Polizei aufbieten, will sie sich ändern. Deshalb möchte sie unbedingt die 108 Glockenschläge in der Neujahrsnacht hören, die den Menschen von seinen Fehlern befreien. Von ihrem Bruder Jo bekommt sie noch den Rat, Schritt für Schritt zu beginnen mit allem, was sie sich vorgenommen habe.

Ein sehr feines ansprechendes Mädchenbuch, das ohne zu moralisieren zur Weiterentwicklung anregt. Die japanische Atmosphäre ist unaufdringlich und sympathisch geschildert. Empfohlen.

S. Wyler

YVONNE GENTSCH, *Zeltplatz am Meer*. Ill., 177 S., Pbd. KM ab 11. Orell Füssli, Zürich, 1964. Fr. 12.50.

Susi und Peter verbringen ihre Ferien mit den Eltern auf einem Zeltplatz am Meer. Sie lernen ein fremdes Land und andere Menschen kennen, und sie bekommen Verständnis auch für den «frechen Fritz», weil sie begreifen, dass er im Grunde unglücklich ist.

Obschon die Beschreibungen dieser Familiengeschichte öfters zu sehr ins Detail gehen und die Erzählung dadurch langatmig wird, sei sie der heiteren Stimmung und sauberer Ge- sinnung wegen doch empfohlen.

S. Wyler

SONIA UND TIM GIDAL, *Jarle, der junge Norweger*. Ill., 78 S., Pbd. KM ab 12. Orell Füssli, Zürich, 1964. Fr. 12.50.

Sonia und Tim Gidal haben es in diesem Buch glänzend verstanden, unsere Jugendlichen in flüssigem Erzählerton mit norwegischer Lebensart vertraut zu machen. Abenteuerlustige Leser wird das Buch zwar nur in beschränktem Mass zufriedenstellen können. Aber interessierte Jugendliche werden die hier angewandte Art der Belehrung dankbar akzeptieren.

U. Gisiger

Sehr empfohlen.

COK GRASHOFF, *Abenteuer mit Caroline*. A. d. Holländ. Ill., 110 S., geb. KM ab 10. Dressler, Berlin, 1965. Fr. 4.60.

Die kleine Holländerin Gertie und der dunkle Afrikanerbub Pinky verbringen ihre Ferien in einem südfranzösischen Hafenstädtchen. Eines Morgens besuchen sie heimlich den Markt, lernen hier die kleine, sanfte Eselin Caroline kennen und verbringen mit ihr einen ereignisreichen Tag.

Am Rande des fröhlich und kindertümlich erzählten Geschehens werden auch Land und Leute bunt und lebendig geschildert. Die Geschichte ist in sich abgeschlossen und deshalb auch verständlich, wenn die andern Bücher aus der Gertie-Reihe nicht bekannt sind.

Edith Müller

Empfohlen.

EVELYN HARDEY, *Spatz auf Spitzen*. Ill., 223 S., Ln. KM 12. Ensslin, Reutlingen, 1964. Fr. 10.60.

Bei dem Spatz handelt es sich um ein Mädchen, das Ballett in Spitzenschuhen tanzt, was schon aus dem Umschlagbild hervorgeht. Um bei den Illustrationen zu bleiben: Sie sind ganz auf zart und konventionelles Ballett abgestimmt und als solche nicht schlecht, nur haben sie nicht viel mit der Geschichte zu tun, die nämlich darzustellen versucht, wie hart und den ganzen Einsatzfordernd eine Ballettschulung ist. Spatz nimmt es ernst und erringt damit Erfolg. Dass dieser Erfolg, der vorab die Erlaubnis ihres Vaters zur Berufsausbildung im Ballett zeitigt, gleich so dick und tränenfeucht und über allen Tadel erhaben dargestellt wird, verdirt den Eindruck der Ehrlichkeit, den der Buchanfang gibt.

S. Kasser

Nicht empfohlen.

IRENA JURGIELEWICZ, *Wir sind Freunde, Marek*. Ill., 197 S., Pbd. KM ab 12. Benziger, Einsiedeln, 1964. Fr. 10.80.

Man beneidet die vier Kinder um ihr Flussinsel-Paradies, zu dem nur sie den Zugang kennen, und man erschrickt mit

ihnen, wenn sie dort eines Tages einen fremden Halbwüchsigen entdecken. Erst nach langem bringen sie aus ihm heraus, dass er seinem Vater davongelaufen und auf der Suche nach seinem Onkel ist.

Behutsam wird nun die Auseinandersetzung der vier 10- bis 15-jährigen Kinder mit dem verschlossenen Jungen geschildert, der es mit den Gesetzen auf seiner Wanderschaft nicht sehr genau nimmt.

Der Jüngste bewundert ihn, weil er sich in der Natur so gut auskennt, und die Älteste, die sich zu Hause nicht verstanden fühlt, versteht ihn am besten, trotzdem sie am wenigsten mit ihm spricht.

Nach mancherlei Abenteuern (der Flüchtling wird von den Kindern auf seinen Wunsch hin geheimgehalten) gelingt es den vier, Marek aus seiner Abkapselung und Menschen- scheu wieder in die Gemeinschaft hereinzuholen. Parallel zum Geschick des Jungen Marek läuft ganz unauffällig dasjenige des scheuen, herrenlosen Hundes. Auch hier ist es hauptsächlich die geduldige, zurückhaltende Art der Ältesten, die das Tier wieder an die Menschen gewöhnt.

Der Verfasser ist ein so guter Beobachter der Natur und der Seele der Kinder, dass er nur wenig Worte braucht, um jeweils ins Schwarze zu treffen. Die Illustrationen sind zu hart und das einzig Störende an dem Buch.

S. Kasser

Sehr empfohlen.

WALTER KELLER, *Am Kaminfeuer der Tessiner*. Ill. v. Giorgio Guglielmetti, 264 S., Ln., KM ab 12. Feuz, Bern, 1963. Fr. 13.50.

In einer zweiten erweiterten Auflage legt uns der Verlag Feuz, Bern, Walter Kellers Sagen und Märchen aus dem Tessin neu vor. Der Verfasser ist einer der letzten, die die Geschichten auf jahrelangen Wanderungen alten Leuten abgelauscht und in unser technisches Zeitalter hinübergerettet haben. In einem Nachwort berichtet Walter Keller über seine Erlebnisse beim Sammeln der Sagen und Märchen. Das Buch wird allen Freunden des Tessins in Schule und Haus Freude bereiten. Eine grosse Zahl guter Illustrationen ergänzen das Werk. Empfohlen.

W. Lässer

CARMEN KURTZ, *Weltraumfahrer Oskar*. A. d. Span. Ill., 188 S., Hln. KM ab 10. Schmidt, Bielefeld, 1965. Fr. 9.20.

Kinder bauen mit Hilfe von Oskars Vater aus einem verrosteten Schiffsheizkessel ein Raumschiff. Dabei geht alles unglaublich nichtfachmännisch, aber mit phantasievoll, kindlichem Ernst zu und her. Die Vorprobe der Rakete wird dann unerwartet zum Start, und Oskar fliegt mit seiner Ente in den Weltraum. Die Erlebnisse der beiden unfreiwilligen Kosmonauten auf zwei andern Planeten unseres Sonnensystems sind ohne Schwulst, originell und zugleich einfach erzählt, dass man das Buch als Unterhaltungslektüre wohl gelten lassen kann.

Hermann Bretscher

Empfohlen.

SWEN MARTINSSON, *Braunpelz der Biber*. A. d. Schwed. Ill., 150 S., kasch. KM ab 10. Hirundo-Bücher. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich, 1964. Fr. 4.75.

An einem schwedischen Moorsee ist ein Biber aufgetaucht. Sein Treiben wird aufmerksam verfolgt von dem Hüterbuben Ante, der das Tier beobachten und hegen will, aber auch vom Köhler Finnen-Jonte, der dem Pelz nachjagt. Am, um und im See leben weitere Tiere: der Berguhu, der Brachvogel, Raben, ein Fuchs, Forellen... Der Verfasser verfällt weder in einen belehrenden Erzählerton, noch vermenschlicht er die Tiere. Trotzdem wächst der Biber Braunpelz dem Leser ans Herz, und er ist sehr froh, dass Ante und nicht Finnen-Jonte sein Ziel erreicht.

Empfohlen.

Annemarie Geissbühler-Lanz

ANNY MÄRWIG-RUBIN, *Komm mit nach Afrika*. A. d. Schwed. Ill., 159 S., Hln. KM ab 10. Dressler, Berlin, 1964. Fr. 8.20.

Vieles vernimmt man auf der Reise mit den Schwedenkindern bis nach Abessinien. Nur schade: Alles bleibt an der Oberfläche, alles wird nur schnell gestreift und dann abgetan. Nur als Zusatz für sehr lesehungrige Kinder bedingt empfohlen.

Erica Mühlthaler

PAUL NOACK, *Der Park ohne Namen*. Ill., 144 S., Ln. KM ab 12. Ensslin, Reutlingen, 1964. Fr. 8.20.

Fünf Kinder dringen in einen verlassenen Park ein. Sie machen es sich im verstaubten Gartenhaus gemütlich, kommen aber in Verdacht, aus dem Herrschaftshaus Bilder und Geschirr entwendet zu haben. Die wirklichen Diebe werden gefasst, und alles wendet sich zum Guten.

Die munter erzählte Geschichte idealisiert etwas zu sehr das Unternehmen der Kinder, bietet aber anständige Unterhaltung.

W. Lässer

Empfohlen.

L. UND A. ORGEL-KÖHNE, *Kinder-Europa-Reihe*. Per und Ann leben in Schweden. Ill., 42 S., Pbd. KM ab 11. Klopp, Berlin, 1965. Fr. 9.05.

Steffi weilt bei der Familie Lundström in Schweden in den Ferien und verbringt vorerst mit den beiden Kindern Ann und Per einige vergnügliche Tage. Dann geht es auf Reisen. Von Helsingborg führt die Fahrt über Halmstad und Göteborg nach Rottneros und zum Haus von Selma Lagerlöf. Bei Fryksä is der nördlichste Punkt der Reise erreicht und man wendet südwärts. Über Uppsala gelangen die Reisenden nach Stockholm.

Auf der herrlichen Tour lernen die Kinder Land und Leute, Sitten und Gebräuche kennen. Gute Photos ergänzen den vorteilhaft knapp gehaltenen Text. Den Schluss des Büchleins zierte ein Ausschnitt aus Selma Lagerlöfs «Nils Holgersson».

H. Egger

Empfohlen.

KEITH ROBERTSON, *Das Rätsel von Burnt Hill*. A. d. Amerik. 185 S., Hln. KM ab 10. Union, Stuttgart, 1964. Fr. 10.60. Es handelt sich um eine der beliebten Detektivgeschichten, in denen Kinder viel zur Lösung des Rätsels beitragen. Ich möchte die vorliegende gelten lassen, weil zwei liebenswerte Gestalten darin vorkommen und die beiden Buben nicht hoch angeben.

S. Kasser

Empfohlen.

ROBERT LOUIS STEVENSON, *Die Schatzinsel*. Ill. von Eleonore Schmid. Übersetzt von N. O. Scarpi. 92 S. KM ab 12. Verlag René Simmen, Zürich, 1964. Fr. 28.—.

Eine Kostbarkeit! Stevensons unsterbliche Abenteuergeschichte liegt hier in einer einzigartig schönen Ausgabe vor. An Hand von Tafeln und Zeichnungen werden dem Leser die in der Erzählung vorkommenden Dinge vorgestellt. Wir sehen, welche Werkzeuge zum Kalfatern eines Schiffes benötigt werden, wie ein Enterbeil und ein Entersäbel aussehen und wie geentert wird. Eine Tafel gibt Auskunft über das Knoten und Spleissen, eine andere über das Segeln. Ferner lernen wir an Hand genauer Zeichnungen die Schiffe, die Segel und die Schiffahrt der damaligen Zeit kennen. Ja, selbst die Zubereitung von Pökelfleisch wird uns verraten, und schliesslich erfahren wir von Schätzen, die immer noch ungeborgen auf Inseln und im Meere ruhen.

Das mit viel Liebe betreute und mit grosser Sachkenntnis ausgestattete Buch eignet sich vortrefflich als Geschenk für unsere abenteuerhungrige Jugend und sei sehr empfohlen.

W. Lässer

388

Tausendundeine Nacht. Ill. von J. Grabiansky, 320 S., Ln. KM ab 10. Ueberreuter, Wien, 1964. Fr. 10.80.

In dem vorliegenden Buch sind die schönsten und bekanntesten Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht vereint. Der kleine Kadi, Sindbad der Seefahrer, Prinz Seyn Alasnam und der König der Geister, Alladin und die Wunderlampe, Ali Baba und die vierzig Räuber, Das Zauberpferd und Die neidischen Schwestern zählen bei unseren Kindern längst zu den beliebtesten Märchen aus dem geheimnisvollen Orient.

Neben dem köstlichen, für die Jugend sorgfältig neu bearbeiteten Inhalt verdienen die vielen farbigen Bilder von Janusz Grabianski besondere Beachtung. Die Phantasie dieses Künstlers lässt die Welt der Märchen in ihrer ganzen Pracht lebendig werden.

Schmid

Sehr empfohlen.

P. L. TRAVERS, *Mary Poppins von A-Z*. A. d. Engl. Ill., 78 S., Hln. KM ab 10. Dressler, Berlin, 1964. Fr. 9.40.

Diese 26 Kapitel (eines für jeden Buchstaben des Alphabets) ergeben ein witziges, originelles Buch für neugierige Sprachforscher. Es ist höchst ergötzlich, was die Phantasie der Verfasserin zusammentrug, um genügend Stoff (und Unsinn!) für jedes einem bestimmten Buchstaben gewidmete Kapitel zu finden. Man höre (für q): ...dass Quallen im Wasser quellen und am Lande quarren und quaken? Oder dass Kaul-Quappen ohne Quietschen lieber Quadrille tanzen als Quartett spielen...

Ein Hilfsmittel für Gesellschaftsspiele? Ein amüsantes Lehrbuch für erwachsene Analphabeten? Eventuell für solche, nicht aber für Kinder!

Edith Müller

Bedingt empfohlen.

Vom 13. Jahre an

KATHERINE ALLFREY, *Penny Brown*. A. d. Engl. Ill., 176 S., Hln. M ab 13. Dressler, Berlin, 1964. Fr. 9.40.

Penny, das einfache, bescheidene Ladenmädchen, wird von einer jungen, verwöhnten Lady zu einer vierzehntägigen Autofahrt eingeladen. Während sie miteinander durch Schottlands Hochebene reisen, gewinnt Penny mit ihrer natürlichen Begeisterungsfähigkeit, mit ihrer anmutigen Heiterkeit und ihrer positiven Lebenseinstellung Einfluss auf die äusserlich so verwöhrte, innerlich aber unglückliche Reisebegleiterin. Die so vielversprechende Ferienreise endet allerdings tragisch, jedoch für beide schicksalsbestimmend, indem sowohl Penny wie auch der Lady durch ein Unglück der Weg in die Zukunft gewiesen wird.

Ein bezauberndes, liebenswertes Buch, in dem Heiterkeit und Lebensernst zu einem harmonischen Ganzen verwoben sind. Sehr empfohlen.

Edith Müller

LUDWIG BERNECK, *Kaufleute erobern die Welt*. Ill., 335 S., Ln. KM ab 14. Ueberreuter, Wien, 1964. Fr. 19.80.

Aus der Zeit der Königin von Saba bis zur Kolonialisierung Afrikas trägt Berneck reiches Material zusammen. Er zeigt, wie immer die Kaufleute vor den Herren unbekannte Gegenenden mehr oder weniger friedlich eroberten. Unzählige Namen, in einem Register am Schluss zusammengefasst, werden in diesem Buch lebendig, oft in einer gleichnamigen Ortschaft bis heute vom Pioniergeist eines Kaufmanns zeugend. Der Stoff ist so reichhaltig, dass das Buch kaum in einem Zuge gelesen werden kann. Für den Geschichtslehrer und interessierten Schülern wird es aber manches Kapitel der Geschichte lebendig werden lassen.

Kartenskizzen und ausgezeichnete Abbildungen nach alten Kupferstichen, Bildern und Reliefs erhöhen den Wert des Buches.

S. Kasser

Sehr empfohlen.

FRITZ ENGELMANN, *Der gestohlene Torhüter*. Ill., 136 S. Pbd. K ab 13. Orell Füssli, Zürich, 1964. Fr. 9.50.

Das Buch liest sich leicht. Es bringt eine spannende, abenteuerliche Handlung. Es ist aus der heutigen Zeit und Lebensanschauung herausgewachsen. Es enthält nichts Zersetzendes, sondern lässt das Gute siegen. Aber: Der Fussball als Massen(zuschauer)sport wird als gegeben erachtet. Nicht der leiseste Einwand wird dagegen erhoben. Das Ganze ist ein Krimi. Wieder lösen drei Buben einen Fall. (Immerhin dürfen doch die Erwachsenen die Hauptarbeit leisten.) Es wird nicht versucht, aus dem Vorgefallenen eine Lehre für die Zukunft zu ziehen und zumindest die Gefahren der Vermassung, der Machtanhäufung und des Gelddenkens klar herauszuarbeiten. Ergebnis: Unterhaltung und Spannung genügen nicht. Das Buch ist zu leichte Kost. *Fritz Ferndriger* Nicht empfohlen.

OTTO FISCHER, *Der rote Hidalgo und andere Geschichten*. Brosch. Fr. 1.50, geb. Fr. 2.80. Gute Schriften, Zürich, 1964.

Die vier Tiergeschichten Otto Fischers – er ist gegenwärtig Redaktor in Wien – sind alle schön:

Eher grausig, wie der Tanzbär sein Herrchen, den armen Knaben, an eben dem «roten Hidalgo» rächte, weil der den Buben zu Boden schlug. Ein verwehter Traum aus Napoleons Zeit.

In «Blut und Sand» wird mit aller möglichen Genauigkeit ein Nachmittag in Granadas Arena geschildert: Stierkämpfe! Die Bestie Mensch wird der unschuldigen Bestie Tier gegenübergestellt. Die berechtigte Frage stellt sich: Darf man Tiere so töten – sie werden ja nicht gefragt, ob sie wollen –, um einem Nervenkitzel zu frönen? Fischer lehnt eindeutig ab. «Bwana Taylors letzter Büffel» erzählt vom erschütternden Sterben des Massai-Jägers, der für seinen Herrn sein Leben gibt.

Die «namenlose, unwichtige Geschichte» bringt uns ein Kind mit einem Kater nahe. Die Fremdenstadt in Italien, alle Leute, auch der alte Seebär Antonio, sind nicht imstande, den Kinderglauben zu erschüttern: Alle Tiere haben einen Namen und jemand muss sie liebhaben.

Ein Hindernis zum Lesen mit Klassen: sehr lange Sätze – zum Vorlesen oder Erzählen sehr schwer. *R. Studer*
Sehr empfohlen.

ERNIE HEARTING, *Die grossen Indianerhäuptlinge*. Ill., 96 S., Pbd. KM ab 13. Sebaldus, Nürnberg, 1964. Fr. 5.80.

Es ist sehr verdienstvoll, dass uns Hearting hier einmal die authentische Lebensgeschichte berühmter und gefürchteter Indianerhäuptlinge vorlegt. Es handelt sich ausnahmslos um solche, die sich im Kampf und in Verhandlungen mit den Weissen hervorgetan haben. Die Weissen kommen dabei nicht gut weg.

Das Buch ist das Ergebnis jahrelanger Forschungen. Sehr gute Bilder, zum Teil Photographien der Häuptlinge, ergänzen den Text ebenbürtig. *S. Kasser*

Sehr empfohlen.

EGON JAMESON, *Am Anfang war es Abenteuer*. Ill., 93 S., Pbd. KM ab 14. Sebaldus, Nürnberg, 1964. Fr. 5.80.

Am Anfang jeder Erfindung steht die schöpferische Idee. Bis sich diese durchsetzt, braucht es Mut, Kraft, Zähigkeit, Beharrungsvermögen. Es wird zu einem Abenteuer, eine Idee nicht aufzugeben. In 16 Kapiteln erzählt der Verfasser den Weg von ebensovielen Erfindungen und Forschungen.

Das Buch geht nicht gründlich auf ein Thema ein, erzählt stellenweise zu rasch und flüchtig. Hier müsste der interessierte Leser dann selber nach weiterer Literatur suchen. In diesem Sinne, nämlich als Anreger, sei das Buch dem sachlich interessierten Leser ab 14 Jahren *Fritz Ferndriger* empfohlen.

KURT KUBERZIG, *Für Frieden und Freiheit*. Washington, Lincoln, Kennedy. 255 S., Ln. KM ab 13. Hoch, Düsseldorf, 1964. Fr. 16.20.

Aus drei verschiedenen Jahrhunderten stammen die drei amerikanischen Präsidenten, deren Lebensbild in diesem Buch entfaltet wird. Zwei von ihnen mussten für die vertretene Linie der Freiheit und Gleichheit das Leben lassen. Die Lebensbeschreibungen sind gradlinig und offen und durch verschiedene Bildwiedergaben aktuell. *Paul Rauber* Empfohlen.

BARBARA E. MORGAN, *Das Zeichen des Königs*. A. d. Engl. Ill., 127 S., geb. KM ab 13. Schaffstein, Köln, 1964. Fr. 8.40.

Zak, Sohn eines angesehenen Bürgers aus Mari – eine durch die Assyrer besetzte Stadt –, und Ladum, ein junger Sklave des exilierten Königs von Mari, tragen wesentlich dazu bei, dass die Besetzungsmacht verjagt und die alten Zustände wieder hergestellt werden.

Obwohl sich die Verfasserin auf Ausgrabungen und Fundgegenstände stützt, tönt die Geschichte reichlich unwahrscheinlich. Die Verteilung der Feinde ist direkt ein Kinderspiel, alles, was zum Bösen neigte, löst sich auf.

Wo man Spannung erwartet, fehlt der Höhepunkt. Lese-futter für Liebhaber von Jugendromanen aus der Antike. Bedingt empfohlen. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

JOHN-LENNART LINDER, *Karins erster Ball*. A. d. Schwed. 112 S., Ln. M ab 15. Thienemann, Stuttgart, 1964. Fr. 8.20.

Das aus dem Schwedischen übersetzte Buch greift ein zentrales Lebensthema auf: das Erwachsenwerden. In einer Art Tagebuchform erzählt das Mädchen Karin von sich, von der Wandlung ihrer Interessen, ihrer Gefühle. Auf saubere Art wird das Verhältnis zum andern Geschlecht behandelt. Die Handlung ist gegen den Schluss zu etwas turbulent und laut, doch darf als Ganzes das Buch unsern Mädchen empfohlen werden. *Fritz Ferndriger*

KONSTANTIN PAUSTOWSKIJ, *Schwarze Netze*. Neun Erzählungen. A. d. Russischen. 144 S., Ln. KM ab 15. Nymphenburger, München, 1965. Fr. 9.40.

Hier schrieb der Mensch und Dichter Paustowskij eine Reihe ausgezeichneter, stimmungsvoller Kurzgeschichten. Es ist weniger die Handlung, die uns fesselt, als die Schilderung der russischen Landschaft, deren Schönheit und Eigenart er in einer fast lyrischen Sprache zum Ausdruck bringt. Die Gestalten, aus deren Leben eine kleine Episode erzählt wird, sind von dieser Landschaft geprägt, sie gehören zum Bild des ewigen, von jeder Politik unberührten Russland.

Deshalb dürfen diese Erzählungen aus der russischen Gegenwartsliteratur *Edith Müller* empfohlen werden.

GEORG POPP, *Die Mächtigen der Erde*. Ill., 475 S., Ln. KM ab 13. Arena, Würzburg, 1964. Fr. 11.65.

70 Gestalten werden uns hier vorgestellt, Monarchen, Demokraten und Geldfürsten, in einer kurzen, oft wichtigen Stunde ihres Lebens. Von allen ist in kleinerem Druck ein kurzer Lebenslauf angefügt.

Nicht allen Verfassern ist es gleich gut gelungen, den Ausschnitt stilistisch und geschichtlich in Einklang zu bringen. Die «Geschichte...» und «Kulturgeschichte aus erster Hand» aus dem gleichen Verlag überzeugen mich mehr. Doch gibt das Buch dem Geschichtslehrer und geschichtlich interessierten Schüler manche Anregung und sei daher empfohlen. *S. Kasser*

KLAUS PROST, *Alarm im Hasengarten*. Ill., 187 S., Ln. K ab 14. Ensslin, Reutlingen, 1964. Fr. 9.40.

Nur für Radiobastler geniessbar. Sehr lange, gründliche technische Erklärungen lesen sich recht zähe.

Trockene Sprache, schwache Zeichnungen.

Bedingt empfohlen.

Fritz Ferndriger

HELGE SANDBURG, *Kristin und Blueberry*. A. d. Amerik. 220 S., Ln. M ab 13/14. Müller, Rüschlikon, 1964. Fr. 12.80.

Eine saubere Erzählung aus den USA, auf einer Farm am Michigan-See spielend, für junge Mädchen, die das Bauernleben, Tiere, vor allem aber Pferde lieben. Ohne besonderen psychologischen Tiefgang zu besitzen, zeigt sich das Buch seinem Inhalt nach den Freuden, Sorgen und Nöten der Teenagers aufgeschlossen. Die sprachliche Form ist einfach und im ganzen korrekt, oft aber zu undifferenziert, um Situationen und Stimmungen eindrücklich wiederzugeben. Dieser Mangel geht sicher zu Lasten der Übersetzung. Er kann uns nicht daran hindern, das Buch F. G. Maier zu empfehlen.

Die Schweiz – heute. Ein Buch für junge Schweizer im In- und Ausland. Ill., 238 S., Ln. KM ab 13. Sauerländer, Aarau, 1965. Fr. 17.80.

Ein prachtvolles, gediegenes Werk, dem eine möglichst breite Leserschaft zu wünschen ist. Das Buch enthält wertvolle staatsbürgerliche, geschichtliche, volkswirtschaftliche, geographische und allgemein kulturelle Beiträge und ist in einem frischen und lebendigen Ton geschrieben. Das Bildmaterial ist sorgfältig ausgewählt, und die graphische Gestaltung entspricht hohen Ansprüchen.

Dieses gediegene Heimatbuch verdient ein betontes sehr empfohlen.

Paul Rauher

BERTRAND SHURTLEFF, *Verfolgung in Alaska*. A. d. Amerik. 248 S., Hln. KM ab 13. Klopp, Berlin, 1965. 2. Auflage. Fr. 9.55.

Ein Mörder entkommt auf dem Weg ins kanadische Gefängnis und flüchtet nach Alaska. Er wehrt sich wie ein Tier um sein Leben, sticht und mordet, was ihm gerade vor die Augen gerät, und verursacht grosse Aufregung unter der Bevölkerung. Erst nach langer Verfolgung findet er einen stärkeren Gegner.

Das Buch ist sehr abenteuerlich, schildert einige grässliche Szenen (Ermordung des Eskimos) und ist deshalb nicht allgemein zu empfehlen. Sensible und zu junge Kinder sind vor dieser Lektüre zu schützen. Andern Jugendlichen (nicht unter 13 Jahren) kann das Buch, das auch gute Schilderungen enthält von Alaskas eintöniger Wildnis, unter Vorbehalt zum Lesen gegeben werden.

Paul Rauher

Bedingt empfohlen.

DOROTHY STERLING, ... *ihre dunkle Haut*. A. d. Amerik. Ill., 208 S., Ln. M ab 14. Ensslin, Reutlingen, 1965. Fr. 10.60.

Das Gesetz gibt den Farbigen das Recht, jede Schule in den Staaten zu besuchen, aber was für eine Mauer von Verständnislosigkeit und Hass hat das Mädchen Mary Jane zu überwinden, bis es von seinen Kameraden anerkannt wird. Dieses Buch gibt zu denken; es ist nicht schmeichelhaft für uns Weisse. Können unsere Mädchen fühlen, was es für Farbige bedeutet, wenn am Eingang zu einem Park die Tafel angebracht ist: «Nur für Weisse?» Beim Lesen dieser Erzählung aus Amerika erhalten sie eine kleine Ahnung davon. Empfohlen.

Erica Mühlthaler

R. SUTCLIFF, *Der Adler der Neunten Legion*. A. d. Engl. 295 S., Hln. KM ab 13. Union, Stuttgart, 1964. Fr. 15.-.

Aufstände am nördlichen Grenzwall Britanniens erforderten den Einsatz einer Legion zur Abwehr – diese Legion verschwand vollständig vom Erdboden. Nur hartnäckige Gerüchte gehen um: Das Legionszeichen, der goldene Adler, soll von den Jägerstämmen im Norden als heidnisches Heiligtum verehrt werden.

Marcus, der Sohn eines verschwundenen Kohortenführers der Neunten, setzt sich in den Kopf, dieses Rätsel zu lösen, den Adler aufzustöbern und zurückzubringen, damit um das Zeichen herum die Legion in neuem Glanze erstehen könnte.

Die Erzählung versetzt uns in die Zeit um 100 n. Chr.: In einer römischen Grenzfestung im Südwesten Englands ist Kommandoübergabe. Unser Marcus zieht als Kohortenführer dort ein. Im heiligen, von einem Druiden angefachten Krieg wurde er so verwundet, dass er das Soldatenhandwerk aufgeben und zu seinem alten Onkel ziehen musste. Er hat nun viel Zeit, der verschwundenen Legion nachzusinnen. Er erhält wirklich den Auftrag, dem Legionszeichen nachzuspüren. Mit seinem Leibsklaven Esca zieht er als quacksalbernder Augendoktor los «auf diese gute Jagd». Und es sollte eine wilde Jagd werden! Wir tauchen in die britannischen Sitten und Gebräuche, leben bei wilden Jägerhorden – und immer hört Marcus nach allen Seiten, um endlich eine Spur des Legionsadlers zu finden. Es ist geradezu atemberaubend, was die beiden Gefährten nach dem Raub aus dem keltischen Heiligtum erleben – nur der Jäger Guern, ein ehemaliger römischer Legionär, bringt es fertig, Marcus und Esca unter höchster Lebensgefahr auf den Weg zum Nordwall zurückzubringen. Sie sind gerettet, der Adler in Römerhänden – sein Schicksal und spätes Wiederauffinden sind Anlass zu diesem selten spannenden Buche geworden.

R. Studer

Sehr empfohlen.

JOAN WINIFRED TAYLOR, *Tiermama in Afrika*. A. d. Engl. Ill., 170 S., Ln. KM ab 13. Müller, Rüschlikon, 1964. Fr. 17.80.

Die Tiermama pflegt alle Tiere, die ihr Mann, der Wildwart, heimbringt, weil sie angeschossen oder krank gefunden wurden oder weil ihnen die Mutter weggeschossen worden war. Es braucht mutiges Zupacken einerseits und abwartendes Einfühlen anderseits, um diesen Tieren helfen zu können, und jedes braucht wieder ganz andere Pflege. Die Tiermama erzählt davon ganz unsentimental, aber mit echter Anteilnahme am Leiden der Kreatur. Wir sind froh über die Photographien, die uns einige der unbekannten Tiere im Bild vorstellen.

S. Kasser

TEppo TUREN, *Die Tuntsa hält durch*. A. d. Amerik. 320 S., Ln. KM ab 14. Rentsch, Erlenbach-Zürich, 1964. Fr. 17.50.

Neun junge Finnen verlassen in einem selbst umgebauten Segelboot heimlich ihr Land, um in den Vereinigten Staaten neu zu beginnen. Einer davon erzählt von den Erlebnissen der Fahrt, von gefährlichen Stürmen und sonnigen Tagen, von Freundschaft und kleinen Reibereien, von Zeiten des Hungers und dem ungeheuren Willen, trotz allem das Ziel zu erreichen.

Dieses Buch liest sich wie eine spannende Abenteuergeschichte.

Erica Mühlthaler

Sehr empfohlen.

HANS W. ULRICH, *In Australien verschollen*. Ill., 160 S., Pbd. KM ab 13. Loewe, Stuttgart, 1964. Fr. 9.40.

Harald Olden, ein deutscher Bauingenieur, ist gegen den Willen des Vaters nach Australien ausgewandert. Tapfer überwindet er die schlechten Anfangszeiten und baut sich mit Freunden einen Farmbetrieb auf. Unterdessen ist der Bruder Holger nach Australien gekommen, um Harald zu suchen. Geschickt werden jetzt die Fäden gewoben, die die Brüder zusammenführen werden. Es fehlt nicht an Abenteuern, aber auch nicht an Hinweisen auf das Leben in Australien, hochinteressant z. B. die Bemerkungen über Schafzucht u. a. Geschickte eingestreute Strichzeichnungen, knappe Fussnoten zum besseren Verständnis von Spezialgebieten, gepflegte Sprache und trotzdem spannendes Geschehen eignen dem Werke an. Für Liebhaber von abenteuerlichen Erzählungen aus fremden Ländern sei das Buch Annemarie Geissbühler-Lanz sehr empfohlen.

ELLA WILKE, *Mona in Kopenhagen*. A. d. Schwed. 178 S., Ln. M ab 14. Rascher, Zürich, 1964. Fr. 11.20.

Im dritten Mona-Band verbringt die junge Schwedin ein Jahr an der Werbefachschule in Kopenhagen. Ein dänischer Student zeigt ihr hier die reizvolle Altstadt, und während dieser gemeinsamen Entdeckungsreisen entsteht zwischen den beiden jungen Menschen eine tiefe, gegenseitige Zuneigung. Doch ist Paul nicht frei, er hat für einen geistesschwachen Bruder zu sorgen, Mona selbst möchte im Innersten ihrem finnischen Freund Kaj die Treue wahren. Es gelingt ihnen, nicht ohne Schmerz, sich zu trennen, ein jedes geht den vorgezeichneten Weg, von dessen Richtigkeit Mona bei einem Wiedersehen mit Kaj überzeugt wird.

Schade, dass die Verfasserin die etwas unwirklich anmutende Wettbewerbs-Episode einflicht. Doch verfolgt das Buch eine saubere gerade Linie und sei deshalb *Edith Müller* empfohlen.

JAY WILLIAMS, *Jobanna von Orléans*. Leben und Sendung. Ill., 153 S., Ln. KM ab 15. Ensslin, Reutlingen, 1964.

In diesem Grossband wird das Leben und die Sendung Jeanne d'Arcs darzustellen versucht. Die historischen Tatsachen sind umstritten, einige spotten über die Jungfrau, andere sprechen sie heilig. Das vorliegende Buch soll und kann nicht eine neue Geschichtsschreibung sein, dazu ist es zu legendenhaft. Man will vielmehr den Menschen Johanna zeigen. Ausser dem Text dienen dazu viele Bilder, von denen einige farbige Darstellungen etwas kitschig wirken; viel besser sind die schwarz-weissen Darstellungen. Als Untermalung geschichtlichen Stoffes kann das Buch gute Dienste leisten. Literaturhinweise und ein Register ergänzen das Werk.

Paul Rauber

Empfohlen.

Vom 16. Jahre an

ARTHUR CALDER-MARSHALL, *Der Mann von der Teufelsinsel*. 191 S., Ln. KM ab 16. Walter, Olten, 1964. Fr. 9.80.

Drei Kinder finden am Strand von Trinidad einen jungen französischen Matrosen, der in einem Einbaum von der Sträflingsinsel entflohen ist. Seine Straftat war nicht schwer oder gemein, seine Strafzeit abgelaufen, aber sein Rücktransport liess auf sich warten. Die Kinder verstecken ihn und suchen ihm dann mit Hilfe von Eltern und Freunden zu helfen. An dieser Aufgabe reißen sie zu erwachsenen, überlegenden Leuten heran; diese Wachstumskrise wird ihnen auch so bewusst, dass der Anlass, der Flüchtling, in den Hintergrund tritt. Sie beginnen die Welt der Erwachsenen mit kritischen Augen zu betrachten, lösen sich vom Vater, erkennen die recht verächtlichen Verhältnisse der lokalen Politik und lernen diplomatisch vorzugehen. Zudem erwacht in Ken die Liebe zu der klugen Schwester seines Freundes und Schulkameraden.

Es ist ein sehr gut erzähltes und gehaltvolles Buch, das einige wichtige Schritte der jugendlichen Psyche im Entwicklungsalter einleuchtend gestaltet. Man möchte es warm empfehlen, aber nur guten, besinnlichen Lesern, wohl über 16 Jahren. Es verträgt und erfordert mehrfache Lektüre, um seinen ganzen Gehalt zu erschliessen.

Dr. F. Moser

Sehr empfohlen.

HENRY GARNETT, *Auf den Spuren alter Völker*. Ill., 253 S., Ln. KM ab 16. Sauerländer, Aarau, 1964. Fr. 26.-.

Eine glückliche Verbindung von fundierter Information und leichtverständlicher Darstellung über die Archäologie. Man erfährt nicht nur, wie die Städte der Homerischen Helden und die gigantischen Paläste auf Kreta entdeckt werden, wie die Mayas, Azteken und Tolteken blühende Hochkulturen entwickelt hatten, wie Herkulaneum und Pompeji verschüttet wurden, man erhält auch ein genaues Bild der Forschungsmethoden, die die Archäologie mit Hilfe anderer Wissen-

schaften immer weiter verfeinert hat, um die kostbaren Funde möglichst unversehrt zu bergen, ihr Alter zu bestimmen und ein möglichst vollständiges Bild zu rekonstruieren, wie die Menschen in jenen Epochen gelebt haben.

Sehr empfohlen.

Elisabeth Kaufmann

JOHN HILLABY, *Geheimnisvolles Leben*. A. d. Engl. Ill., 76 S., Ln. KM ab 15/16. Sachbücher für junge Menschen. E. Schmidt, Berlin, 1964. Fr. 8.20.

Ein Naturwissenschaftler deckt die Gefahren auf, die durch das Eingreifen des Menschen in die Natur entstanden sind und ständig noch entstehen. Die an sich wertvollen und wichtigen Hinweise sind leider nicht bis in die letzte Konsequenz ausgeführt. Es fehlen zum Teil eindeutige und klare Schlussfolgerungen, und oft sind sie zu wissenschaftlich formuliert. In der Hand des Lehrers oder der Eltern bildet aber dieses Büchlein eine notwendige Hilfe im Kampfe gegen die fortwährende Ausbeutung der Natur. 28 Photos und Zeichnungen dokumentieren das Anliegen des Verfassers.

Paul Rauber

Empfohlen.

FREDERIK HETMANN, *Amerika-Saga*. Von Cowboys, Tramps und Desperados. Ill., 384 S., Ln. KM ab 16. Herder, Freiburg i. Br., 1964. Fr. 22.85.

Frederik Hetmann unternimmt in seinem Buch den originellen Versuch, das Wesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika in gut ausgewählten Sagen, Legenden, Märchen und Liedern (mit Akkordsätzen für Gitarrenbegleitung) und in nüchternen geschichtlichen Tatsachen lebendig werden zu lassen.

«Weder die nüchterne Tatsache noch die Vorstellung der Phantasie allein enthält die ganze Wahrheit. Erst für den, der beide sieht, hört, bedenkt und prüft, wird der Blick frei auf das wahre Schicksal dieses Landes und seiner Menschen.»

Die Verbindung von Geschichte und Geschichten ist dem Autor gut gelungen, und das in den vier Kapiteln – Der Osten, Der Westen, Das Industriezeitalter, Der Süden – zusammengefasste Ergebnis einer jahrelangen Beschäftigung mit Amerika bildet für Jugendliche vom 16. Altersjahr an und vor allem für Erwachsene einen wertvollen Schatz.

Schmid

Sehr empfohlen.

KLOTILDE GASSNER, *Weg und Wege*. Moderne Erzählungen für Mädchen. 320 S., Ln. M ab 16. Überreuter, Wien, 1963.

Das vorliegende Buch bietet eine grosse Anzahl Geschichten für junge, reife Mädchen. In fast jeder kommt ein Mädchen-Schicksal zur Sprache, und zugleich lernt die Leserin die verschiedensten Autoren kennen. Auch für erwachsene Leser.

Sehr empfohlen.

Fred Burren

HERBERT PLATE, *Der Ring*. 168 S., Ln. KM ab 16. Sebaldus, Nürnberg, 1964. Fr. 12.80.

Das Buch besteht aus einer Reihe innerer Monologe. Dass man diese ungewöhnliche Form mit forschreitender, innere und äußerliche Spannung ausgewogen darbietender Lektüre vergisst, spricht für den Verfasser.

In der Nacht der Grossstadt macht der Schaufenerschreck seine Beutezüge, Bandenführer Hecht knackt Autos, ein Werbefachmann macht aus einem missratenen Pullover den letzten Modeschrei. Erhard baut in seiner Freizeit an einem Aufenthaltsraum für Schlüsselkinder, Ranefeld sucht unermüdlich wandernd «das wahre Leben» und Müller, der Ostflüchtling, grübelt an dem Begriff Freiheit herum, der sich ihm hier im Westen in so seltsamer Gestalt zeigt.

Und was verbindet sie alle? Der Ring, dreimal gestohlen, jedem Besitzer Sinnbild für etwas Erstrebenswertes. Nicht jeder gibt die gleiche Antwort auf die Frage: Was erstrebe ich eigentlich? *Dass* und *wie* sie fragen, macht den Wert des Buches aus.

Die nicht angeschlagene Figur, Erhard, fragt am wenigsten. Er löst seine Fragen, indem er etwas Aufbauendes unternimmt.

Die Sprache, die der Verfasser den Jungen auf die Zunge legt, tönt echt, natürlich nicht zimperlich, aber nie anstössig, und sie erweckt nie den Eindruck, als hätte der Verfasser nach der Anerkennung der Jungen geschielt.

S. Kasser

Sehr empfohlen.

KÄTHE RECHEIS, *Das Schattennetz*. 130 S., Hln. KM ab 16. Herder, Wien, 1964. Fr. 10.60.

Dieses Buch bringt ein Stück Vergangenheit zur Sprache, dem wir in Jugendbüchern noch kaum begegnet sind. Es geht um das Schicksal befreiter KZ-Häftlinge im zerstörten Deutschland 1945. Ein Landarzt sieht sich vor die Aufgabe gestellt, mit völlig unzureichenden Mitteln diese kranken Menschen zu pflegen, bevor sie in ihre Heimat zurückkehren können. Ihm zur Seite stehen ein paar junge Menschen, Kinder noch, die der ungeheuren Aufgabe weder körperlich noch seelisch gewachsen sind. Nicht Hunger, Seuchen und Tod sind es in erster Linie, die diese jugendlichen Helfer zur Verzweiflung bringen, auch nicht das Bewusstsein eigener Ohnmacht diesem Elend gegenüber. Es ist vielmehr das Ausmass der körperlichen und geistigen Zerstörung, das an den Häftlingen verübt worden ist und ihren Betreuern nun in manigfaltigster Weise ständig vor Augen tritt, welches diese im innersten Wesenskern zu brechen droht. – Sie vergessen. Sie leben weiter. Aber untilgbare Schuld, nicht wiedergutzumachende Versäumnis, die Erfahrung menschlicher Hilflosigkeit bis ins äusserste Extrem, das alles liegt wie ein unzerreissbares Schattennetz im Hintergrund, bereit, die heitere, blühende Gegenwart jederzeit zu überziehen.

Es ist ein wichtiges und erschütterndes Buch. Für reife Schüler, nicht unter 16, Elisabeth Bühler sehr empfohlen.

Signal III. Das Buch für junge Menschen. Herausgeber Hans Frevert. Ill., 360 S., Ln. KM ab 16. Sauerländer, Aarau, 1964. Fr. 18.80.

Signal, das Buch für junge Menschen, bringt in 11 Themenkreisen die Beiträge von 40 Autoren aus sieben verschiedenen Ländern und bietet damit einen wirklichen Querschnitt durch die Erkenntnis unserer Zeit. Die einzelnen Texte sind zum grossen Teil recht anspruchsvoll, das Buch richtet sich aber ausdrücklich an junge Menschen, die hohe Anforderungen stellen, es unterscheidet sich bewusst von den üblichen Jahrbüchern, welche sich an alle richten. Signal geht viel tiefer, es berichtet weniger über abgeschlossene Entwicklungen als über Fragenkomplexe, welche sich in voller Wandlung befinden. Es regt an zu eigener geistiger Arbeit, wie dies bereits im Vorwort deutlich zum Ausdruck gebracht wurde: «Das ist deine Welt mit ihren Schönheiten, Schrecken und Geheimnissen; das ist die Welt, die du bestehen sollst und deren Gaben Pfunde sind, mit denen du wuchern musst und die du nicht vertun und vergraben darfst.»

Signal richtet sich nicht an die Schuljugend und wird wohl kaum in die Schulbibliotheken eingestellt werden (ab 16 Jahren!). Es gehört in die Hände von Gymnasiasten, Seminaristen und Jugendgruppen. Helfen Sie bitte mit, dass es unter diesen Kreisen rege verbreitet wird!

Peter Schuler

Sehr empfohlen.

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht. Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an den Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt, Grabenpromenade 2, 3000 Bern.

Billige Sammlungen

Schweizerisches Jugendschriftenwerk Zürich,

Geh., ill., je ca. 32 S., je Fr. – 70.

DORIS BEUTLER, *Schneiden, falten und gestalten*. Nr. 882, Ill., 32 S. KM ab 9.

Ein anregendes Bastel-Heft, nach dem auch ungeübte Kinder ohne Mithilfe von Erwachsenen arbeiten können. Es enthält in knappem Text und klaren Zeichnungen Anleitung zu Basteleien aus Papier, Kartonschachteln, Karton, Zündholzschachteln, Fadenspulen, Taschentüchern, Draht und Naturmaterialien.

So klein das Heftchen ist (im Vergleich zu den grossen teuren Werkbüchern), man findet alles drin: das Windrädelin, den Flieger, «Himmel und Hölle», Scherenschnitte u. a. m.

Sehr empfohlen.

Dori Heeb

HEDWIG BOLLIGER, *Das Geburtstagsgeschenk*. Nr. 874. Ill., 35 S. KM ab 8.

Beat, ein Zweitklässler, der Tiere über alles liebt, erhält zum Geburtstag eine Schildkröte geschenkt. Zu gleicher Zeit entläuft die Schildkröte eines Schulkameraden. Beat hat den Vater im Verdacht, dass dieser ihm eine gestohlene Schildkröte geschenkt hat. Glücklich endet die Geschichte.

Die Illustrationen sollen kindertümlich und lustig sein. Einige wirken zu der feinen Erzählung eher grotesk, zum Beispiel Seite 5, 7, 22.

Dori Heeb

Empfohlen.

Nicht empfohlen

AAPELI, *Detektivbüro Winski und Waldemar*. Dressler, Berlin.

JAROSLAVA BLAZKOVA, *Ein Feuerwerk für den Grossvater*. Herold, Stuttgart.

EDITH BIEWEND, *Mädchen unterm Glockenspiel*. Titania-Verlag, Stuttgart, 1964.

HELGE DARNSTÄDT, *Aus einem fröhlichen Haus*. Titania-Verlag, Stuttgart, 1964.

ANTON GABELE, *Das Reiterlied von Prinz Eugen*. Herder, Freiburg i. Br.

MARION GARTHWAITE, *Ins Tal der Goldsucher*. Herold, Stuttgart.

LISA und WOLF GERLACH, *Die Mainzelmännchen bringen's an den Tag*. Maier, Ravensburg.

BARBARA GOTZ, *Nanni stellt alles auf den Kopf*. Hirundo-Bücher. Kleins Druck- und Verlagsanst., Lengerich, 1964.

ADOLF HIMMEL, *Das Haus unter den schwarzen Zypressen*. Herold, Stuttgart.

FRIEDRICH JARSCHEL, *Ali und seine Jungen*. Loewe, Stuttgart.

MAX KRUSE, *Ulli unterm Regenschirm*. Hoch, Düsseldorf.

URSULA NAMGALIES, *Freiheit am Kilimajaro*. Oncken, Kassel.

KARL SCHAIFFERS, *Meyers Sternbuch für Kinder*. Bibliograph. Institut, Mannheim.

Verschiedene, *Familie Farbenpinsel und andere Geschichten*. Oncken, Kassel.

CHRISTIANE VON WIESE, *Daniel im Zwinger*. Westermann, Braunschweig.

ERIKA ZIEGLER-STEGE, *Peter küsst Jacobin*. Arena, Würzburg, 1965.

bilden, die Wind und Sand aus dem weichen Gestein gemeinselt haben und in denen der Reisende mit einiger Phantasie und gutem Willen Menschen- und Tierfiguren zu sehen vermag. Für mich waren sie eine grosse Enttäuschung, denn Touristenherden hatten das Ganze zu einem Schuttablagerrungsplatz und öffentlichen WC gemacht, und es stank erbärmlich! Viel lieber hätte ich mir noch die Kupferminen des Königs Salomo in Thimna angesehen, aber die Zeit reichte nicht dazu. Und nun machten wir es uns wieder zu einer langen Fahrt «bequem» und fuhren sozusagen ohne Halt durch bis nach Sdom am Toten Meer, durch eine regengraue Landschaft. Der Reiseführer versicherte uns, nur ganz wenigen Reisenden sei es beschieden, das Tote Meer unter einem Regenschleier zu sehen, wir hätten uns also besonders glücklich zu schätzen. Als er vom Hitzekessel erzählte, den diese tiefste Depression der Erde darstelle, von der ausserordentlich trockenen Luft, von Menschen, die nach Wasser schmachten – da grinste alles, als hätte er uns eine gute Kabarettnummer geboten. Wirklich, wir hatten genug vom Regen, vor dem man nicht einmal im Innern des Wagens ganz sicher war, der uns nicht erlaubte, die Landschaft zu betrachten, genug von der Feuchtigkeit, die allmählich durch all unsre Kleiderhüllen drang... Dann, in Sdom, ein Halt. Aussteigen verboten. Der Reiseleiter muss bloss herausfinden, ob die Strasse nach Ein Gedi noch offen ist. Nach einer halben Stunde wissen wir's, und nach weitern 40 Minuten sind wir an unserm heutigen Ziel: Ein Gedi.

V. W.

Alkohol und Schule

Hie und da bekommt man den Eindruck, dass unsere Kollegen aus der französisch sprechenden Schweiz sich nicht allzu streng an Verordnungen und Weisungen halten. Das erlebten wir gerade vor einigen Tagen in der Coaz-Hütte. Während unsere Schüler sich den Durst mit Tee und Coca-Cola stillten, bestellten mehrere Schüler einer Klasse des «Progymnase de B.» (also Neuntklässler) ganz ungeniert zum Tee auch Rum und Kirsch. Dazu liessen sie auch Zigaretten in Rauch aufgehen. Und das alles in aller Öffentlichkeit und vor den Augen ihrer Lehrer – und auch unserer Schüler, die sich bei diesem Anblick irgendwie als «rückständige Hirtenknaben» vorkamen.

St.

Das Bier in der Statistik 1964

Nach amtlichen Angaben hat der Bierkonsum im Kalenderjahr 1964 die Menge von 461,5 Millionen Liter erreicht. Der Bierimport machte weniger als ein Prozent des Bierkonsums aus.

Es lässt sich daraus berechnen, dass die Ausgaben des Schweizervolkes und seiner Gastarbeiter für das Bier im letzten Jahr die Summe von 650 Millionen Franken überschritten haben. Von dieser Summe gingen laut Zollstatistik rund 41 Millionen Franken auf den Import der Rohstoffe: Biergerste, Malz und Hopfen (von den Rohstoffen der einheimischen Brauerei werden 99% importiert). Rund 54,5 Millionen Franken (= 8,5%) entfallen auf die fiskalische Belastung: Zollzuschläge, Biersteuer und Warenumsatzsteuer.

Der Bierkonsum hat im Kalenderjahr 1964 fast 80 Liter je Kopf der Gesamtbevölkerung betragen, gut 100 Liter je Kopf der über 14 Jahre alten Bevölkerung (Gastarbeiter inbegriffen).

SAS

Tag des Pferdes

Die Vorbereitungen für den «Tag des Pferdes», welcher am 10. Oktober 1965 in Büren a. A. stattfindet, umfassen auch die Organisation eines *Zeichnungswettbewerbes für Seeländer Schulen*, um das Interesse der Jugend für das Pferd als treuesten und ältesten Begleiter des Menschen zu fördern. Die Wettbewerbsbedingungen sind an alle seeländischen Primar- und Sekundarschulen, an das Gymnasium und das Lehrerseminar Biel verschickt worden. Bis 11. September 1965 müssen die Arbeiten eingesandt werden. Für die prämierten Zeichnungen kommen Buch- und Bilderpreise zur Verteilung; außerdem werden Abonnements für je zehn Reitstunden vergeben. An einer Ausstellung zum «Tag des Pferdes» sollen die besten Arbeiten der Öffentlichkeit gezeigt werden. Es ist zu hoffen, dass dieser Zeichnungswettbewerb, der zur Bereicherung der Veranstaltung und Vertiefung des Verständnisses für das Pferd beiträgt, guten Anklang finden wird.

W. H.

L'ÉCOLE BENOISE

La Révolution du Livre

Les grands courants d'échanges par Robert Escarpit

L'Unesco et les Presses Universitaires de France ont récemment fait paraître un ouvrage de Robert Escarpit, professeur à la Faculté des lettres et sciences humaines de Bordeaux, *La Révolution du Livre* *).

Cet ouvrage, qui traite d'un aspect particulièrement important des travaux entrepris par l'Unesco pour favoriser la libre circulation des idées, décrit les transformations profondes qui affectent la production et la diffusion du livre depuis une dizaine d'années. Nous publions ci-dessous le deuxième d'une série de textes extraits de cet ouvrage.

Le commerce du livre est loin d'être un des postes les plus importants des échanges économiques internatio-

naux. Qu'on en juge: dans aucun des principaux pays producteurs du monde occidental les exportations de livres n'atteignent 1% des exportations totales. Les pourcentages en 1961 étaient les suivants: Royaume-Uni, 0,81% des exportations totales; Pays-Bas, 0,71%; Etats-Unis, 0,50%; France, 0,43%; Suisse, 0,40%; République fédérale d'Allemagne, 0,24%.

Pourtant le volume des échanges ne cesse de s'accroître. Dans la plupart des pays, il a doublé d'importance en dix ans, si l'on considère les exportations des livres en tonnage et non en prix, donnée essentiellement variable. *L'Europe occidentale et le cas des Pays-Bas*

L'Europe occidentale présente trois types de marchés du livre:

1. *Le marché local*, comme celui de la République fédérale d'Allemagne, confiné au bloc austro-suisse et à une frange de minorités germanophones dans divers pays du monde, notamment la Pologne et les Etats-Unis.

*) *La Révolution du Livre*, par Robert Escarpit, Unesco/Presses Universitaires de France, Paris. 8 F.

2. *Le marché intercontinental*, comme celui du Royaume-Uni. L'Europe n'en représente qu'une partie relativement réduite. L'essentiel de sa clientèle lui est fourni par le Commonwealth, les restes de l'Empire ou les Etats-Unis, qui sont d'anciennes colonies et qui, littérairement tout au moins, ont été jusqu'à une date toute récente en proie au complexe du colonisé.

3. *Le marché mixte*, comme celui de la France. Il combine la clientèle du bloc linguistique à celle des anciennes colonies. L'Europe francophone (Suisse-Benelux) y équilibre à peu près exactement les possessions devenues indépendantes, la plus ancienne étant le Canada et la plus récente l'Algérie.

Les Pays-Bas présentent un cas particulier. Ce pays possède une très longue tradition dans l'industrie et le commerce du livre. En un temps où les monarchies absolues empêchaient la circulation des idées en Europe, le livre hollandais a été, au XVII^e et au XVIII^e siècle, le véhicule de toutes les pensées libres. Une politique intelligente fait maintenant de l'édition néerlandaise un des carrefours de la pensée scientifique moderne. Les Pays-Bas – qui reçoivent beaucoup: 16% de leur production est constituée par des traductions – donnent aussi beaucoup. De 1946 à 1960, la valeur totale des exportations de livres est passée de 1,3 à 33 millions de dollars. Fait plus significatif encore, en 1960, sur 7893 titres publiés, 1140 étaient en langues étrangères, donc destinés à l'exportation. Cette proportion de 1 pour 7 n'est égalée par aucun autre pays du monde. Cela permet aux Pays-Bas, qui pourtant ont une langue nationale à diffusion relativement faible, d'exporter – en valeur tout au moins – plus de livres que la France ou la République fédérale d'Allemagne. Cela leur permet aussi d'avoir un marché mondial du livre unique en son genre par son étendue et son équilibre.

L'URSS et les Etats-Unis

Les Etats-Unis viennent en tête des pays à économie de marché pour l'exportation de livres. Cela est dû en grande partie à la politique d'information culturelle suivie par ce pays. L'URSS est évidemment dans le même cas mais ne figure pas dans les statistiques citées plus haut, étant donné les grandes difficultés de comparer les monnaies. Ses exportations de livres sont passées de 4 817 000 roubles en 1957 à 12 810 000 roubles en 1961. Ce dernier chiffre correspond à une exportation annuelle d'environ 35 millions d'exemplaires. Le *Book Translation Program* des Etats-Unis, lancé en 1950 et dont le but est de distribuer, à des personnes et des institutions influentes à travers le monde ainsi qu'aux bibliothèques des services américains d'information, des traductions de livres américains, mettait en circulation, en 1960, 6 593 350 exemplaires. Pour comparer ce chiffre avec le chiffre soviétique, il faut tenir compte du fait que ces exportations de prestige viennent de s'ajouter aux exportations commerciales, qui comportent elles aussi des «programmes» patronnés par les autorités fédérales américaines. L'un d'entre eux a permis aux pays à monnaie faible de se procurer, dans les années qui ont suivi la guerre, des livres vendus en dollars*). Un autre comporte des éditions à très bon

*) Signalons que le programme de Bons de Livres, lancé en 1948 par l'Unesco, a également pour but de permettre aux nations à monnaie faible de se procurer des livres dans les zones à monnaie forte.

marché (10 à 15 cents l'exemplaire) destinées au Proche-Orient, à l'Extrême-Orient et à l'Afrique.

On peut noter une coïncidence intéressante: les ouvrages distribués par le *Book Translation Program* en 1960 ont été publiés en 33 langues différentes alors que les livres exportés par l'URSS la même année avaient été publiés en 32 langues étrangères aux langues des peuples de l'Union soviétique. La similitude des chiffres indique une similitude de répartition géographique.

Les neuf dixièmes des exportations de livres de l'URSS sont absorbées par les pays socialistes. Un peu moins de la moitié des exportations des Etats-Unis se font vers d'autres pays de langue anglaise, où ils doivent faire face à la concurrence britannique.

Pour le reste, la répartition en pourcentages par région du monde indique assez dans quelles directions chacun des deux «Grands» entend faire porter ses efforts principaux. En dehors des pays socialistes, les exportations de livres soviétiques se répartissent de la manière suivante: Europe occidentale, 41%; Amérique anglophone, 21%; Extrême-Orient, 16%; Amérique latine, 6%; Proche-Orient, 4%; Afrique, 3%; divers, 7%.

L'accent est donc surtout mis sur l'Europe et l'Amérique anglophone. On n'est pas surpris de constater que, du côté américain, il est mis sur l'Extrême-Orient et l'Amérique latine. Voici, le bloc anglophone étant exclu, comment se répartissent les exportations de livres américains: Extrême-Orient, 33%; Amérique latine, 27%; Europe, 25%; Proche-Orient, 8%; Afrique, 4%; divers, 8%.

Maintenir le contact avec le public

L'importance de ces énormes circuits de distribution croît d'année en année. Ils présentent des avantages ainsi que des inconvénients. Les avantages se manifestent surtout dans la diffusion du livre fonctionnel dans les pays en voie de développement. Il s'agit dans ce cas presque toujours de livres qui ne sont pas et qui ne pourraient pas être produits par les pays importateurs, mais il en va autrement du livre littéraire, qui, en fin de compte, est le seul porteur de culture. Les exportations de ces livres en grandes quantités, dans le cadre de programmes de traduction fixés par le pays d'origine et sans intervention du pays récepteur, constituent donc l'obstacle principal à l'apparition d'une véritable culture écrite de masses.

On a d'ailleurs senti le danger de part et d'autre. L'Union soviétique patronne maintenant des éditions qui se font hors de ses frontières et qui, par conséquent, sont un moyen plus direct de maintenir un contact avec le public utilisateur. D'autre part, une conférence sur le développement du livre, qui s'est tenue à Washington en septembre 1964, a noté dans ses recommandations qu'une politique de développement du livre est nécessaire dans les pays utilisateurs eux-mêmes et qu'il faut accorder une aide aux industries et aux commerces locaux du livre.

En tout cas, plus qu'aux exportations et importations de matériel imprimé, c'est à la traduction faite localement, au contact immédiat des masses lisantes, qu'il faudra demander d'animer un véritable marché mondial du livre.

Informations Unesco

Information de la jeunesse sur les dangers de l'alcool

Ces dernières années, la consommation de boissons alcoolisées, présentées sous des formes en partie nouvelles, a augmenté d'une façon alarmante dans notre pays, ce qui représente du même coup un danger pour la santé publique. La jeunesse est particulièrement menacée par une publicité constante et bien organisée en faveur des boissons alcoolisées. Il est donc incontestable qu'il appartient à l'école d'informer la jeunesse, à tous les degrés et avec tous les moyens dont nous disposons, sur les effets et les conséquences de la consommation d'alcool à l'âge où le corps se développe.

C'est pourquoi, nous recommandons vivement au corps enseignant de profiter de chaque occasion qu'offre l'enseignement pour insister sur ce point, notamment pendant les leçons consacrées aux connaissances du pays, aux sciences naturelles, à l'hygiène et à l'enseignement ménager. A cet effet, nous invitons les maîtres à se procurer les feuilles de leçons « Jeunesse saine », qui paraissent périodiquement, ainsi que les affiches scolaires éditées par le Secrétariat antialcoolique suisse à Lausanne.

Les commandes d'abonnements gratuits à ces documents peuvent être adressées à M. Hans Dauwalder, Robinsonweg 10, 3000 Berne (tél. 031 - 43 22 63). Celui-ci tient également à la disposition des maîtres une liste des publications et des films d'information.

La Direction de l'instruction publique

Cours

Formation de professeurs de lecture labiale

La lecture labiale aide ceux qui sont atteints de troubles de l'ouïe. Elle *complète* le bénéfice qu'une personne retire d'une prothèse auditive.

Elle *remplace* l'ouïe quand cette dernière fait défaut en permettant à qui est atteint de surdité grave de comprendre son interlocuteur.

Mais la lecture labiale doit être apprise et la Société romande pour la lutte contre les effets de la surdité (SRLS) a besoin de nouveaux professeurs. C'est pourquoi elle organisera pour l'automne prochain

un cours pour la formation de professeurs de lecture labiale.

Pédagogues, instituteurs, institutrices que cet enseignement pourrait intéresser, adressez-vous à Mademoiselle O. Challet, 3, Place Jargonnant, 1207 Genève, qui vous donnera tous les renseignements désirés.

Divers

Concours de rédaction réservé au personnel enseignant

La Commission nationale suisse pour l'Unesco organise un concours sur le sujet: «*Dans quelle mesure et comment l'école peut-elle contribuer à la compréhension envers les travailleurs étrangers ?*»

Conditions:

1) Ce concours est réservé aux membres de l'enseignement en Suisse.

2) Les concurrents présenteront un mémoire de 10 000 à 12 000 mots (20 pages environ), dactylographié en double interligne, sur le sujet proposé.

3) Le mémoire peut être rédigé en allemand, français ou italien.

4) Les concurrents pourront, s'ils le désirent, joindre au mémoire des dessins, photos, diapositives ou tout autre moyen didactique permettant de mieux faire comprendre le problème étudié.

5) Le mémoire sera envoyé en triple exemplaires, pour *le 31 octobre 1966 au plus tard*, à l'adresse suivante: Commission nationale suisse pour l'Unesco, Département Politique Fédéral, 3003 Berne.

6) Le mémoire et ses annexes éventuelles porteront un motto. Le nom, l'adresse de l'auteur et le nom de l'école où il enseigne seront placés sous pli cacheté joint à l'envoi.

7) Le jury constitué au sein de la Commission nationale de l'Unesco jugera les travaux et décernera les prix.

8) La Commission nationale dispose d'une somme de fr. 1000.- pour récompenser les meilleurs travaux. Si le jury décerne un premier prix, le montant ne sera pas inférieur à fr. 500.-.

9) La Commission payera aux concurrents dont les travaux auront été primés une somme allant jusqu'à fr. 100.- par personne pour les dépenses occasionnées par la création des moyens didactiques mentionnés à l'article 4.

10) La Commission nationale suisse pour l'Unesco se réserve le droit de reproduction de tout le matériel qui aura été retenu.

11) Le nom de l'auteur sera mentionné si la Commission publie le ou les travaux primés.

12) Les participants au concours en acceptent les conditions.

Des renseignements relatifs à ce concours peuvent être demandés au secrétariat de la Commission nationale suisse pour l'Unesco, Département Politique Fédéral, 3003 Berne. Numéro de téléphone 031/61 46 63.

Une Union internationale

visite le Technicum cantonal de St-Imier

L'Assemblée générale de l'Union internationale des anciens Elèves des Enseignements Techniques et Professionnelles a eu lieu à Dijon et St-Imier sous la présidence de M. Fernand Dubois, président central. Les nombreux délégués reçus avec grande sympathie le 14 juillet par M. R. Vorpe, directeur du Technicum cantonal de St-Imier, ont visité cet établissement d'enseignement technique supérieur. Ils ont été enchantés de ce qu'ils ont vu. Dans une lettre de remerciements, le Comité de la FAETSO relève que les congressistes ont été étonnés du nombre d'heures enseigné en travaux pratiques, ainsi que du grand nombre d'heures enseigné dans les diverses branches générales, mathématiques et techniques. L'ordre, la propreté, les machines précises et modernes d'ateliers et de laboratoires, tous les appareils, ainsi que l'organisation en général ont enthousiasmé les visiteurs. Plusieurs d'entre eux ont exprimé l'espérance de revenir prochainement pour examiner plus en détail l'organisation dans son ensemble du Technicum cantonal de St-Imier.

Bibliographie

«Toute la jeunesse du monde»

Un milliard de jeunes dans le monde actuel, plus d'un milliard d'êtres entre 5 et 24 ans en quête d'un avenir qui ne soit pas une prison: tel est le thème du dernier numéro (juillet-août)

du *Courrier de l'Unesco*¹⁾ qui consacre 70 pages de textes et de photographies à «toute la jeunesse du monde».

La proportion des jeunes au-dessous de 25 ans ne cesse de croître. Dans certains pays elle dépasse 50%. Cette situation inouïe pose de graves problèmes qu'analyse, en particulier, M. Acher Deléon, directeur du Département de l'éducation des adultes et des activités de jeunesse à l'Unesco: «L'enseignement est en progression constante... Mais, dans le monde entier le pourcentage des jeunes travailleurs augmente également.» Et quant à la frustration des jeunes, «il faut qu'il s'établisse non seulement une adaptation de la jeunesse à la société, mais aussi de la société à la jeunesse.»

C'est l'éducation surtout qui doit s'adapter aux exigences nouvelles, déclare le Directeur général de l'Unesco, M. René Maheu. «L'ampleur et la rapidité des transformations techniques, économiques et sociales sont telles... qu'il est indispensable d'accorder une attention de plus en plus grande à l'éducation extra-scolaire.»

L'Unesco a d'ailleurs des responsabilités toutes particulières à cet égard, comme l'a montré la Conférence internationale sur la jeunesse qui s'est tenue en 1964 à Grenoble. Le *Courrier* donne plusieurs exemples de l'œuvre entreprise par l'Organisation dans ce domaine.

Mais quels que soient ses «problèmes» la jeunesse prend une part de plus en plus large aux affaires politiques et sociales de la collectivité. Un article de Pierre François, intitulé «Une explosion de vitalité», fait état des innombrables activités civiques, artistiques, sportives, entreprises dans le monde

¹⁾ *Le Courier de l'Unesco*, juillet-août 1965. Prix: Suisse 2 Fr. Abonnement: Suisse 10 Fr.

entier par les groupes et mouvements de jeunesse qui, de plus en plus, «se mêlent de ce qui les regarde.»

De nombreuses photographies, prises en Europe, en Afrique, dans les Amériques, en Australie, illustrent admirablement les jeux, les études, les expériences, voire les travaux de force des camps et des chantiers – dont plusieurs sont internationaux. En France des techniciens en herbe lancent des fusées, en Belgique et en Suisse des étudiants se font archéologues, en Egypte des jeunes gens tissent d'exquises tapisseries. De jeunes volontaires britanniques ont construit un dispensaire en Nigeria. Le «Peace Corps» des Etats-Unis compte 9000 volontaires qui travaillent dans une cinquantaine de pays. Des étudiants péruviens passent leurs vacances au service du développement des villages des Andes; certains jeunes soviétiques partagent leurs loisirs entre la poésie, la danse... et la construction de villes et d'usines en Sibérie.

Dans un article sur les «Volontaires du travail et de l'amitié», Arthur Gillette évoque la croissance du service volontaire international auquel participent 250 organisations: le service volontaire à long terme est devenu l'un des principaux dispositifs qui permettent de fournir des cadres moyens aux pays qui en manquent.

Mais ceci n'est qu'un exemple des bouleversements qu'impose la jeunesse aux structures de la société. «Les étudiants font trembler les murs de leurs vieilles universités, écrit Pierre François; les cénacles de la philosophie, les forteresses de l'idéologie, les partis politiques et les églises subissent les assauts des générations montantes... Partout la jeunesse s'emploie à libérer son corps et son âme des engourdissements des civilisations modernes et traditionnelles.»

Mitteilungen des Sekretariates

Regierungsratsbeschluss vom 16. Juli 1965
über Gemeindezulagen

(siehe Berner Schulblatt vom 28. August 1965, Seite 370)

Der Kantonalvorstand des BLV hat am 28. 8. 65 wie folgt dazu Stellung genommen:

1. Die Begrenzung der Gemeindezulagen entspricht in keiner Weise den verbindlichen Zusicherungen, die uns vor der Abgeordnetenversammlung 1965 seitens der Erziehungsdirektion gemacht wurden.
Wir lehnen daher diese Ansätze auf das entschiedenste ab.
2. Die Ausdehnung des Beschlusses auf die Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung erachten wir als rechtlich unzulässig.
3. Die leitenden Organe des BLV sind vor der Beschlussfassung nicht konsultiert worden. Dieses Vorgehen widerspricht den heute üblichen Verhandlungspraktiken mit dem Sozialpartner. Die Zusicherungen betr. gebührender Wahrung der Interessen der Lehrerschaft, wie sie im Zirkularschreiben der Erziehungsdirektion vom 6. Mai 65 erwähnt wurden, sind nicht eingehalten worden.
4. In einer schriftlichen Eingabe an die Erziehungsdirektion wird in aller Form eine Wiedererwägung des Beschlusses gefordert.
5. Weitere gewerkschaftliche Massnahmen werden vorbereitet.

Für den Kantonalvorstand des BLV:
Ernst Kramer

Communications du secrétariat

Décision du Conseil-exécutif du 16 juillet 1965 concernant les suppléments accordés par les communes

Dans sa séance du 28 août 1965 le Comité cantonal de la SIB a pris position comme suit:

1. La limitation des suppléments accordés par les communes ne répond en aucune façon aux assurances formelles qui nous ont été données par la Direction de l'instruction publique avant l'Assemblée des délégués de 1965.
C'est pourquoi nous déclinons catégoriquement les taux fixés.
2. Nous considérons qu'il est légalement inadmissible d'étendre la décision aux communes qui ont leur propre règlement des traitements.
3. Les organes directeurs de la SIB n'ont pas été consultés avant que soit prise la décision en question. Cette manière d'agir est en contradiction avec la pratique aujourd'hui usuelle qui consiste à discuter préalablement avec le partenaire social. La promesse selon laquelle il serait tenu raisonnablement compte des intérêts du corps enseignant, comme il en avait été question dans la circulaire de la Direction de l'instruction publique du 6 mai 1965, n'a pas été tenue.
4. Une requête écrite sera adressée à la Direction de l'instruction publique pour l'inviter dans toutes les formes à réviser sa décision.
5. D'autres mesures d'ordre corporatif sont en préparation.

Pour le Comité cantonal de la SIB:
Ernst Kramer

Die Gewerbeschule der Stadt Bern

schreibt unter dem Vorbehalt der formellen Stellenschaffung und der Genehmigung des Gemeindebudgets auf 1. April 1966

zwei Hauptlehrerstellen

zur Besetzung aus.

1. Hauptlehrer für allgemeinbildenden Unterricht (Abteilung Metallgewerbe)

Anforderungen: Gewerbelehrer (BIGA-Jahreskurs) oder Sekundarlehrer beider Richtungen.

2. Hauptlehrer für allgemeinbildenden Unterricht, speziell für Deutsch und Französisch (Abteilung Kunstgewerbe und graphisches Gewerbe)

Anforderungen: Sekundarlehrer sprachlicher Richtung oder Gewerbelehrer mit speziellen Sprachausweisen.

Besoldung: Nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern. Gewerbelehrerbesoldung zuzüglich Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen. Der Gewählte hat grundsätzlich während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen. Gegenwärtig können auf begründetes Gesuch hin Ausnahmen bewilligt werden.

Der Beitritt in die Personalversicherungskassen der Stadt Bern oder in die Kant. Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen mit der Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise, einer Photo und der Zeugnisse über die bisherige Berufsausübung handschriftlich bis zum 15. Oktober 1965 der Direktion der Gewerbeschule der Stadt Bern, Lorrainestrasse 1, einzureichen. Die Direktoren erteilen auch nähere Auskunft über die Anstellung und den Lehrauftrag. Der Städtische Schuldirektor: P. Dübi

Sehr günstig für Schulreisen

Sesselbahn Schönried-Horneggli

Talstation

MOB-Bahnhof Schönried

1231 m

Herrliche Fernsicht

Höhenwanderung nach

Rinderberg-Zweisimmen

Auskunft Telephon 030 9 44 30

Bergstation

Horneggli 1800 m

kombinierte Billette mit der Gondelbahn Zweisimmen

und der MOB

Mässige Preise

Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule (Real- oder Bezirksschule) Kerzers ist infolge Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Inhabers auf Frühjahr 1966 eine

Hauptlehrstelle

neu zu besetzen, und zwar für die Fächer der sprachlich-historischen Richtung mit Französisch und Englisch. 4 klassige Schule in aufstrebender, fortschrittlicher Gemeinde. Fächeraustausch möglich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Herrn Fr. Mäder, Gemeinderat, 3210 Kerzers, einzureichen.

Konkurrenzlos günstig für Bastler (solange Vorrat)

600 Einbauamperemeter Ø 65 mm für Gleich- und Wechselstrom 0-6 und 0-15 A Fr. 9.50
200 Einbauvoltmeter 0-25 und 0-40 V Fr. 9.50
900 Telephoneseigeräte, enthaltend 1 schönen 120-Watt-Trafo, 110-250 V, 16 V, 24 V, 70 V usw., 1 Drossel, 1 Gleichrichter, alles in einem schönen Gehäuse St. Fr. 10.-
700 Trafo in diversen Spannungen, 1000 Gleichrichterelemente in allen Leistungen, Relais, Mikrophone und vieles anderes Elektromaterial, spottbillig.

300 Trafo mit Gleichrichterelement 5 Amp., 6 und 12 V (zum Selbstbau eines Ladegerätes) Fr. 21.-

Alfred Schlatter, Elektrotechnische Werkstatt, Deitingen SO, Tel. 065 374 26.

Klaviere

Schmidt-Flohr, Niendorf, Zimmermann und weitere Marken

Neuwertige Occasionen. Grosse Auswahl, gute Bedienung, zuverlässiger Service.

E. Clénin, Klavierbauer, Lyss
Rosenmattstrass 17, Telephon 032 84 18 91

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephon 031 22 54 44

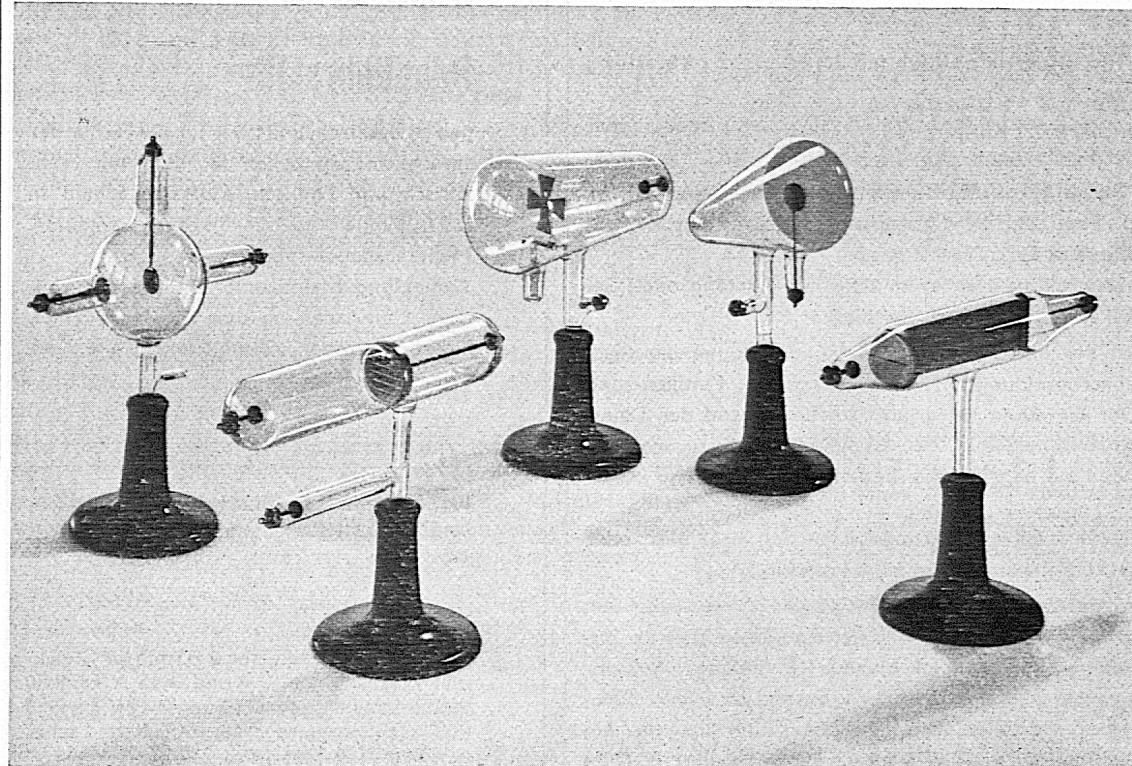
Neue Kurse: 19. Oktober und 21. April
für Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen,
für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel,
für Laborantinnen- und Hausbeamtenenschulen,
für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen.
Winterkurs für Landwirte und Bauernföchter
Vorkurs für Pflegerinnenberufe



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Die historischen Röhren

nach Geissler, Hittorf, Goldstein, Braun, Simon, Röntgen, Wien, Crookes, Elster und Geitel, Wehnelt und de Forest waren die Vorläufer unserer neuzeitlichen Röhren, die in den letzten 60 Jahren fast die ganze Elektrotechnik revolutioniert haben.



Von links nach rechts

- 403 Kathodenstrahlröhre
- 501 Kanalstrahlröhre
- 401 Schattenkreuzröhre
- 412 Elektronenoptische Röhre
- 402 Kathodenstrahlröhre mit Schlitzblende

Zu beziehen bei

Awyco AG
Olten

Ziegelfeld 23
Telephon 062 5 84 60

2 Farben
...sind praktisch!

Probieren Sie den neuen
2-Farben-Kugelschreiber
bicolor 48
mit der eingebauten
Zuverlässigkeit



Versilbert
oder verchromt Fr. 12.50
Gold-plattiert Fr. 22.50

CARAN D'ACHE
Schweizer Präzision

Schallplatten
Schlagaz Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



**Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität**

Die letzten Neu- erscheinungen für den Lehrer

bei

haupt

Verlag Paul Haupt
3001 Bern

Museen und Sammlungen der Schweiz.
Dr. C. Lapaire. 245 Seiten, 36 ganzseitige
Tafeln, 5 Übersichtskarten, kart. Fr. 7.80.

Ein schweizerischer Museumsführer, der
von 355 Sammlungen alle wissenswerten
Angaben nennt. Beschrieben sind die
Kunst-, Geschichts-, Orts-, naturwissen-
schaftlichen, technischen und völkerkund-
lichen Museen, die zoologischen und botanischen
Gärten, verschiedene Bibliotheken
und kirchliche Schatzkammern.

**Medizinisches Kompendium für Lager-
leiter.** Dr. med. Anna Schönholzer. 47 Sei-
ten, kartoniert Fr. 3.80.

Ein Handbüchlein der Ersten Hilfe bei Un-
fällen und der Krankenpflege für Leiter von
Sommer- und Winterlagern, Ferienwande-
rungen und Schulreisen.

Der Orientierungslauf in der Schule.
Martin Sollberger und Hanspeter Baumer.
Praktische Hinweise und Laufformen. 48 Sei-
ten mit 74 Kartenausschnitten, Bildern und
Tabellen, broschiert Fr. 3.80.

Aufgaben der Aufnahmeprüfungen,
Rechnen, Deutsch, Französisch, in den
Seminarien Hofwil/Bern, Thun und Bern/
Marzili, 1960 bis 1964. 5. Auflage, 48 Seiten,
kartoniert, Schülerheft Fr. 3.80, Lehrerheft
mit Lösungen Fr. 5.80.

Geographie der Schweiz. Dr. Walter
Kaeser. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekun-
darschulen und Progymnasien. 3., verbesserte
Auflage, 200 Seiten mit 162 Zeichnungen
im Text und 3 Kartenausschnitten, 58 photo-
graphischen Aufnahmen und 8 Seiten mit
15 Farbbildern, Leinen Fr. 7.80.
Das in zahlreichen Kantonen offiziell einge-
führte Lehrmittel für Schweizer Geographie
erweist sich mehr und mehr als ein Stan-
dardwerk und hat seit 1958 eine Gesamt-
auflage von 47 000 Exemplaren erreicht.

Jahreskalender. Seminarlehrer Fritz Schu-
ler. 337 naturkundliche Beobachtungsauf-
gaben und Versuche. Schweizer Realbogen
121. 2., überarbeitete Auflage, 47 Seiten mit
17 Abbildungen, kartoniert Fr. 4.80 (Klas-
senpreis Fr. 3.80).

Physik am Fahrrad. Dr. Max Loosli.
Schweizer Realbogen 122. 53 Seiten mit
37 Abbildungen, kartoniert Fr. 5.80 (Klas-
senpreis Fr. 4.80).

Vulkane. Dr. Valentin Binggeli. Ein Lehr-
und Lesebuch für Volks- und höhere Mittel-
schulen. Schweizer Realbogen 123. 258 Sei-
ten mit 68 Figuren, 24 Seiten Tafeln mit
52 Abbildungen, kartoniert Fr. 28.80 (Klas-
senpreis Fr. 23.80).

Leonard von Matt Hans Kühner

Die Cäsaren

2000 Seiten mit 251 Münzbildnissen aller römi-
schen Herrscher von Julius Cäsar bis Romulus
Augustulus.

Erstmals in dieser Qualität bringt der Band
lückenlose Serien der Bildnisse sämtlicher römi-
scher Kaiser und Cäsaren. Fr. 28.-

Mit seinen Einzelbiographien samt Zeittafeln,
chronologischen und alphabetischen Namens-
verzeichnissen, Münzangaben und Stammtafeln
für Schul- und Lehrzwecke besonders geeignet.

Im NZN-Buchverlag Zürich

Wir bieten

für Schulen einen angenehmen
Winteraufenthalt in unserer Pension
(40 Betten)

Pension Hari Scharnachtal

(850 m über Meer)

Leiter: W. + A. Heiniger
Telephon 033 9 81 61

Schulreise in den Tessin?

Dann fragen Sie an: **Hotel Bernerhof,**
Lugano (Nähe Bahnhof).
Telephon 091 2 83 93.

An den Stadtschulen von Murten sind auf Herbst 1965, evtl. Frühjahr 1966 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

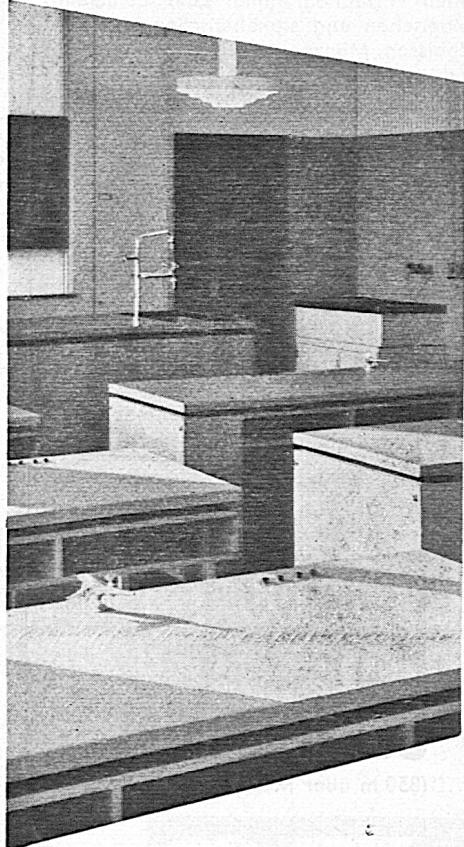
Primarlehrer

an der Oberprimar II (8. und 9. Schuljahr)

Sekundarlehrer oder -lehrerin

sprachlich-historischer Richtung mit Englisch
Muttersprache: deutsch. Konfession: protestantisch. Besoldung: die gesetzliche plus
Ortszulage
Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion (Telephon 037 7 21 47)
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 25. September 1965 an das
Oberamt des Seebzirkes in Murten zu richten.

Ein Foto-Heft über Schul-Bauten und -Einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.



Experimentertische

Auf diesem Gebiete befriedigt Hunziker selbst verwöhnte Ansprüche mit Anlagen in neuzeitlicher Gestaltung und erstklassiger Ausführung. Dem Sonderfall passen wir uns durch normierte Einteilungsvarianten an, was die Planung der Bauherrschaft erleichtert.



Neuartige Wandtafeln

mit der 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag und den Vorteilen: Angenehmes, weiches, blendungsfreies Schreiben und Zeichnen auf graugrün und schattenschwarzen, magnethaftenden und kratzfesten Flächen, die leicht zu reinigen sind.



Mobiliar für Kindergärten

Fortschrittliche Gemeinden und Architekten wählen Hunziker - Stühli und -Tischli, die in Material und Form auf die Bedürfnisse dieser Altersklasse abgestimmt sind, wie auch die Klötzli- und Lehm-Kisten, die Streifenwandtafeln und Korkansteckbretter.